

ein Mot.
Mark Halber-
ausgegeben

französischen
Post von
verlegt.

Temperatur auf
der Fall war
der Gemüse.

itsbauer, der
0000 Maill
erliche Wehr-
und der Ver-

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Blätter. Sonntagsbeilage

Redenspruch Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pörschen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna etc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgeldes. Anzeigenpreis: die fünfseitige Korpusseite 12 Pf. An erster Stelle und für außerhalb der Amtshauptstadt Grimma 15 Pf. Reklameseite 30 Pf. Bei Wiederholung Ermäßigung. Beilagegebühren nach Übereinkunft. Anzeigen-Annahme bis vorm. 10 Uhr. Druck und Verlag: Giese & Sohn in Naunhof.

Nr. 17.

Sonntag, den 11. Februar 1917.

28. Jahrgang.

Amtliches.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 wird folgende Verordnung erlassen:

Hilfsdienstpflichtige, die im Garnisonswachdienst, im Bahndienst und Brückendienst beschäftigt sind, erhalten das Recht zum Waffen- und Gewehrausbau und zur vorläufigen Festnahme.

Dresden und Leipzig, den 5. Februar 1917.

Die stellv. Kommandierenden Generale
des XII. Armeekorps des XIX. Armeekorps
v. Brocken. v. Schweinitz.

Bestandsaufnahme von Kohlrüben.

Bei den Anhöfen über die am 10. Februar vorhandenen Kohlrüben sind die Zentner Kohlrüben, die zu Trocknungszwecken dienen, gesondert aufzuführen.

Grimma, 8. Februar 1917.

K. 150 a.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Amtshauptmann v. Boje.

Imker, die Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung für das Jahr 1917 haben, haben diesen bis spätestens zum

15. Februar 1917

bei dem örtlich zuständigen Imkerverein — nicht bei dem Bezirksverband — anzumelden. Diese Anmeldung hat bei den Vereinen auch von denjenigen Imkern zu geschehen, die nicht Mitglieder eines Vereines sind.

Für jedes überwinternde Volk werden als Höchstmenge 6½ kg Zucker für das Jahr zugelassen werden.

Die Anmeldung hat auf besonders vorgeschriebenen Formularen zu erfolgen, die sich jeder Imker nebst dem zollamtlichen Erklärungsschein bei dem örtlich zuständigen Imkerverein zu verschaffen hat.

Anmeldungen, die verfälscht oder nicht in der vorgeschriebenen Form eingehen, haben keine Aussicht auf Verabschließung.

Grimma, 5. Februar 1917.

515 L.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Amtshauptmann v. Boje.

Butterverkauf.

Die Butter für die Zeit vom 12. bis 18. Februar wird

Montag, den 12. Februar 1917

nach den auf den Speiseetiketten gedruckten Nummern ab-
gegeben bei

Frau Minna Schirach, Bahnhofstraße 18
vormittags 8—10 Uhr für Karten Nr. 1—600
nachmittags 10—12 Uhr für Karten Nr. 601—1100

Frau Anna Haase, Langestraße 9
vormittags 8—10 Uhr für Karten Nr. 1101—1700
nachmittags 10—12 Uhr für Karten Nr. 1701—2200

Frau Bertha Wiegner, Lange Straße 54
vormittags 8—10 Uhr für Karten Nr. 2201—2700
nachmittags 10—12 Uhr für Karten Nr. 2701 und darüber.

Ein Teil der Bevölkerung muß Margarine nehmen. Es
hat jede Händlerin einen entsprechenden Vorrat. Die Wahl
zwischen Butter und Margarine bleibt soweit die Vorräte
reichen, den Abnehmern überlassen.

Es kostet ein Pfund Butter 2 M 55 S und ein Pfund
Margarine 2 M — S.

Naunhof, am 10. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Eihungsbericht.

In der gestrigen 3. diesjährigen Eihung ist folgendes be-
ratet und beschlossen worden.

1. Von dem Gutachten des hygienischen Instituts in Leip-
zig über im Monat Januar entnommene Leitungswasserproben,
wonach die Zusammensetzung des Wassers als durchaus ein-
wandfrei bezeichnet wird, wurde Kenntnis genommen.

2. Man nahm davon Kenntnis, daß wegen der Versorgung
der Stadt Naunhof mit Wasser eine Änderung infolfern ein-
treten soll, als infolge Arbeitermangels bis auf weiteres an
Sonnabend das Wasser aus dem Werk I geliefert wird.

3. Das Angebot des Eichsteinschen Biographischen Ver-
lags Berlin „Das Königreich Sachsen“ wurde abgelehnt.

4. Der im Jahre 1915 entstandene Fehlbeitrag der Urmen-
hafte in Höhe von 2995 Mk. 71 Pf. wurde aus der Stadthafte bewilligt.

5. Wegen der sich nötig machenden Vornahme von Stadl-
verordneten Stellvertreter-Wahlen wurde vorgeschlagen, die
Wahl Sonnabend, den 3. März d. J. vorzunehmen.

6. Die Bezahlung der Vermessungskosten bei der Her-
stellung des Brandes Weges in Höhe von 81 Mk. 30 Pf.
aus der Stadthafte, wurde genehmigt. Von der Einziehung
der anteiligen Kosten, die auf die einzelnen Anteile entfallen
würden, soll abgesehen werden.

7. Mit dem Entwurf einer Quittung wegen Zahlung von
1400 Mk. an Herrn Dr. Henn erklärte man sich einverstanden.
Wegen der Aufzahlung von 500 Mk. wurde die Entschließung
verlegt. Von der an die Firma Schmidt Sohn abgegangenen
Zeitung vom 3. d. M. nahm man Kenntnis.

8. Von dem Stande der Kohlenvorräte in der Gasanstalt
und der Heizvorräte im Rathaus nahm man Kenntnis, auch
von den Maßnahmen wegen Streckung dieser Vorräte. In
der Gasanstalt soll bis auf weiteres täglich 1 hl Kohle an je
einen Abnehmer gegeben werden.

Hierauf geheime Sitzung.

Naunhof, am 10. Februar 1917.

Der Stadtgemeinderat.

Realschule und Progymnasium zu Grimma.

Anmeldungen für Ostern 1917 werden noch im Fe-
bruar vor mittags entgegengenommen. Vorzulegen sind Ge-
burtss- oder Taufzeugnis, Impfschein, leichte Jenzur.

Vereinsbank Naunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung.

Diskontierung und Einsichtung von Wechseln und Scheinen.
Einzlagen auf Sparbücher: Tägl. Verzinsung 4%.
Jähr. Abfindung 4½%. Größere Einlagen nach Vereinbarung.
Dienstleistungen: 44. Gehaltsgut: 8—11 Uhr. Postleistungskonto: Leipzig Nr. 10783.

Bittere Wahrheiten für Wilson.

Eine Note Schwedens.

Das bemerkenswerteste Ereignis in der weiteren Ent-
wicklung der deutsch-amerikanischen Schwierigkeiten ist die
Note, die der schwedische Minister des Außen am Ge-
samt der Vereinigten Staaten in Christiania überreichte.
Die Note nimmt zunächst Bezug auf den Vorschlag
Wilson's, sich seinem Vorgehen gegenüber anzuschließen
und führt dann fort:

Die Politik, die die Regierung des Königs während des
Krieges befolgt hat, ist streng unparteiische Neutralität. Die
königliche Regierung hat alles ihr möglich getan, um treu
alle Pflichten zu erfüllen, die ihr diese Politik auferlegt und
gleichzeitig hat sie, soweit möglich, die Rechte geltend ge-
macht, die daraus abgeleitet sind.

Um ein praktisches Ergebnis zu erzielen, hat die
königliche Regierung die Prinzipien des Völkerrechts
aufrecht erhalten, sich mehrmals an die neutralen Mächte
gewandt, um zu einem Zusammensetzen zu dem ge-
nannten Zwecke zu gelangen. Insbesondere hat die
Regierung nicht unterlassen, der Regierung der Vereinigten
Staaten Vorschläge zu diesem Zwecke zu unter-
breiten. Mit Bedauern hat die Regierung des Königs
festgestellt, daß die Interessen der Vereinigten Staaten
nicht erlaubt haben, sich diesen Vorschlägen anzu-
schließen.

Die so von der Regierung des Königs gemachten Vor-
schläge haben zu einem System von gemeinsamen Maß-
nahmen zwischen Schweden, Dänemark und Norwegen
gegenüber den beiden kriegerführenden Parteien geführt. In
der Politik, die die Regierung des Königs zur Aufrech-
terhaltung ihrer Neutralität und zur Sicherung der legitimen
Rechte des Landes befolgt, ist die Regierung des
Königs, die ein Herz hat für die unbeschreiblichen Leidern,
die von Tag zu Tag grausamer auf der ganzen Welt
können, bereit, jede sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen,
um zur Herbeführung eines nahen dauernden Friedens be-
zutragen. Sie hat sich daher bereit, sich der edlen Initiative
des Präsidenten anzuschließen zu dem Zwecke, die Möglich-
keiten zur Herbeführung von Verhandlungen zwischen den
Kriegsführenden zu nutzen.

Der Vorschlag, der den Gegenstand des gegenwärtigen
Schwierigkeitsfeldes bildet, gibt als Ziel die Abkürzungen der
Ubel des Krieges an. Über die Regierung der Vereinigten
Staaten hat als Mittel, zu diesem Ziel zu kommen, ein
Verfahren gewählt, das durchaus im Gegensatz zu den
Grundsätzen steht, die bis zur gegenwärtigen Stunde die
Politik der königlichen Regierung geleitet haben.

Die Regierung des Königs, die sich stützt auf die
Meinung der Union, wie sie durch die einstimmigen Resolutionen
ihrer Vertreter dargelegt wurde, will in Zukunft wie
in der Vergangenheit den Weg der Neutralität und Unpartei-
lichkeit gegenüber den beiden kriegerführenden Parteien weiter
verfolgen, und wird nur dann ihr zu verlassen geneigt sein,
wenn die Lebensinteressen des Landes und die Würde der
Nation sie erwingen, ihre Politik zu ändern.

Ob die freimütige Sprache dieses Dokuments in
Washington verstanden wird? In nicht mißzudeutender
Weise hält es den Präsidenten der nordamerikanischen
Union einen Spiegel vor und was er darin sieht, müßte
geeignet sein, sein politisches Gewissen zu erniedrigen
zu bringen. Aber es geht ja gar nicht ums Gewissen,
sondern um die materiellen Interessen derjenigen amerika-
nischen Kreise, als deren Wortführer sich Wilson gefällt. Und
deshalb ließ er alle Rechtsbrüche, alle Vergewaltigung der
Neutralen, alle Rückslüsse der englischen Kriegs-

führung ruhig gesieben, wendet sich jetzt aber mit großem
Aufwand an Bothos und geliebter Entfaltung gegen
Deutschland, wenn es zu notgedrungenen Vergeltungs-
maßregeln gegen das britische Unrecht greift. Das alles
und noch einiges mehr rückt die schwedische Note ins
rechte Licht und dieses Schriftstück wird infolgedessen in
der Geschichte dieses Krieges einen hervorragenden und
ebenwollen Platz einnehmen.

Die Abreise der Botschafter.

Berlin, 9. Februar.

Nach einer hier eingetroffenen Nachricht wird sich der
Botschafter Graf Bernstorff mit dem diplomatischen und
konsularischen Personal am 13. d. Mts. in New York auf
dem Dampfer „Friedrich VIII.“ der skandinavischen Linie
einschiffen.

Der amerikanische Botschafter Gerard wird mit dem
Personal der Botschaft Berlin in diesen Tagen verlassen.

Schutz der deutschen Interessen.

Der Schutz der deutschen Interessen im feindlichen
Auslande, insoweit er bisher von den Vereinigten Staaten
ausgeübt wurde, ist im allgemeinen von der Schweiz,
für Russland und auch für Ägypten von Schweden,
ferner in Norwegen für die französische Zone und für die
Langer-Zone von den Niederlanden übernommen worden.
Die Regelung der Vertretung unserer Interessen in
einzelnen Gebieten oder Orten, wo die Schweiz diese nicht
übernehmen kann, bleibt vorbehalten. — Den Schutz der
amerikanischen Interessen im Reich sowie den bisher von
den Vereinigten Staaten wahrgenommenen Schutz der
Japaner, Rumänen und Serben hat die spanische Re-
gierung übernommen, so daß deren Vertretungen jetzt hier-
für ebenso wie bereits für den Schutz der Russen,
Franzosen, Belgier und Portugiesen, zuständig sind. Da-
gegen ist die Wahrnehmung der britischen Interessen auf
die niederländische Gesandtschaft und die niederländischen
Konsulate übergegangen.

Holländische Erklärungen.

Amsterdam, 9. Februar.

In der zweiten Kammer lagte im Namen der Re-
gierung der Ministerpräsident Cort van der Linden: Die
holländische Regierung hat sich während des Krieges un-
verbrüderlich an die Regeln des Völkerrechts gehalten.
Was Recht ist, bleibt Recht! Bei dieser Auffassung
muß es gleichgültig sein, durch wen das Recht ge-
brochen wird. Die Regierung hat nicht unterlassen,
jedermann, wenn den Interessen der Niederlande Abbruch
getan wurde, gegen das völkerrechtswidrige Auftreten der
betreffenden kriegerführenden Nation aufs ernsthafte zu
protestieren. Ramentlich ist die Regierung für den Grund-
satzt der Freiheit der Meere eingetreten. Die Regierung
hat jedoch ebenso wenig wie bei früheren Anlässen jetzt
einen Grund gefunden, ihre bisher befolgte internationale
Politik zu ändern. Die Regierung hält fest an einer
Politik strikter Neutralität, die ihr unverbrüderliche Un-
parteiligkeit zur Pflicht macht.

Die Haltung der Südamerikaner.

Bern, 9. Februar.

Der Gesandte Brasiliens bei der Schweiz, Rio Branco,
erklärte dem Vertreter der Schweizerischen Telegraphen-
information, ein Bruch mit Deutschland sei nicht wahr-
scheinlich. Argentinien, Brasilien und Chile haben in einer
Konferenz in Rio den Text einer offiziellen Mitteilung an
Wilson festgelegt und werden weiter gemeinsam vorgeben.
Eine Kriegserklärung Brasiliens hält der Gesandte für
unbedingt unwahrscheinlich. Auch von einer Beschlag-
nahme deutscher Schiffe wird vorläufig sicher noch ab-
sehen.

Was in Amerika vorgeht.

Nach einer Depesche der „Associated Press“ aus
Washington habe Wilson Schritte getan, damit die
Haltung der Regierung während dieser gespannten Periode
eine Haltung ruhiger Überlegung und über jede
Kritik erhaben bleibe. Es wird amtlich bekanntgegeben,
daß die amerikanische Regierung sehr darauf lehnt wird,
daß Deutschland und alle anderen fremden Länder keinen
geradezeitigen Grund zu einer Klage haben sollen. All-
gemeine Anweisungen sind an die Beamten der Bundes-
regierungen in allen Teilen des Landes ergangen, um
jede überreiche Handlung zu vermeiden, und nichts zu tun,
was nicht ganz geheimfähig ist.

Keine Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

In New York aus Washington eingetroffene Depeschen
finden es im Hinblick auf die übertriebenen und irre-
läufigen Berichte über die einschlägigen, seit Abbruch der
Beziehungen zu Deutschland ergreifenden Verwaltungsmak-
nahmen bezeichnend, daß die hartnäckigen Meldungen über
die bevorstehende Beschlagnahme der durch den Krieg in
amerikanischen Häfen festliegenden Schiffe eine autorisierte
Erklärung hervorgerufen haben, daß ein solcher Schritt
nicht einmal erwogen werde.

Was die Beschädigungen der Maschinen der deutschen
internierten Schiffe durch die Besetzungen anlangt, so er-
kennt die Regierung das Recht der deutschen Kommandanten
dazu an, falls die unbrauchbar gewachten Schiffe die
Schiffahrt nicht behindern oder in Gefahr brächten.

Berlin, 9. Februar.

Nach einer hier eingegangenen direkten Meldung der "Newspaper-Times" haben weder die amerikanischen Militärs noch die Marinebehörden die Verhaftung deutscher Matrosen angeordnet. Die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen wollten, sind aufgefordert worden, sich zur Einwanderungsfest zu begeben und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege zu betreten. Die Kronprinzessin Cecilie hat man in Boston im Verlaufe eines seit langem andauernden Bündnisprozesses mit Beschluss belegt. Diese Maßnahme ist aber nur getroffen worden, um einen eventuellen Schaden zu verhindern, der den Wert des Schiffes als Sicherheit für die Kläger herabminde ren könnte. Was die anderen deutschen Schiffe betrifft, hat die Regierung offiziell erklärt, daß sie diese nicht mit Beschluss belegen werde und daß die Deutschen über die Schiffe nach Belieben verfügen könnten. Die Mannschaften der internierten deutschen Kreuzer sind aus Sicherheitsgründen von dort entfernt worden, sie sind gut aufgehoben.

Ausfahrende Schiffe unter eigener Verantwortung.

Die vorher Ausgabe des "New York Herald" lädt sich aus Washington melden, die Regierung erkläre, es sei ungewöhnlich materiell unmöglich, alle amerikanischen Schiffe, welche die Blockadezone berüben, begleiten zu lassen. Sie betont nachdrücklich, daß die Frage, ob amerikanische Schiffe die deutschen Botschaften übertragen und in die Gefahrenzone eindringen sollen, von den Reedern selbst entschieden werden müsse. Die amerikanischen Schiffe seien berechtigt, der deutschen Befreiung nicht Rechnung zu tragen. Die Reeders ihrerseits möchten, daß die Regierung einen endgültigen Entschluß fasse. Es sei ungerecht, ihnen die Verantwortung für Handlungen zu überlassen, welche den Krieg entfesseln könnten.

Friedensbewegung.

Aus Washington berichtet eine Drahtmeldung des "Petit Parisien" über die außerordentliche Stärke des Friedensfreundlichen Elements in den Vereinigten Staaten. Die gegen einen Krieg mit Deutschland entfesselte Stimmung werde von einem Teil der Presse gut gefördert und erfahre durch Versammlungen großen Zuspruch.

Bryant sagte in einer Versammlung unter dem Beifall seiner Zuhörer, die amerikanischen Schiffe sollten sich außerhalb der Sperrzone halten und die Diskussion mit Deutschland könne auf ein Jahr verschoben werden. Die kriegsfeindliche Partei im Kongress werde im Kongress durch eine mächtige Gruppe unterstellt und könne daher für die Regierung "ein Gegenstand der Aufmerksamkeit" werden. Nach einer anderen Depesche verlangte im Senat der Abgeordnete Miller die Internierung Bryants, den er des Hochverrats beschuldigte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Staatshaushaltshaushalt des preußischen Abgeordnetenkamms kündete der Eisenbahnminister eine Reichsverkehrsteuer an, die unter allen Umständen kommen würde. Der Zeitpunkt ihrer Einführung werde von der Befreiung des Reiches abhängen. Zugleich sei eine Tarifverhöhung der einzelnen Staatsbahnen für Güter und Personentransport geboten, die möglichst erst nach der Reichsverkehrsteuer und nach dem Kriege einzutreten habe. Auf eine Anfrage, ob die Eisenbahnverwaltung jeden Eisenbahnverein zulassen könne, erklärte der Minister, daß dies geschehen könne mit der Einschränkung, daß in den Sitzungen des Vereins bestimmt und unzweideutig ein Besitzt auf den Streik ausgesprochen sei, ein Standpunkt, der vom Landtag gebilligt sei.

Die neue Kriegsverordnung für Patente geht davon aus, daß das Patentamt im Kriege durch zwingende Rücksichten auf die Sicherheit des Vaterlandes genötigt ist, Erfindungen, gegen deren Patentierung kein Bedenken vorliegt, gleichwohl geheimzuhalten, wenn die Bekanntmachung nach militärischem Urteil geeignet wäre, dem Feinde Vorteile zu bringen. Bei dem Patentamt wird für diese Patente eine besondere Kriegsstelle angelegt, die stets geheimgehalten wird und nur mit besonderer Erlaubnis des Patentamtes eingesehen werden darf; das Geheimnis ist durch besondere Strafverordnungen gesichert. Den Militärbehörden steht dagegen die Einsicht der Kriegsstelle und der Alten über Anmeldungen, welche die Interessen der Verteidigung oder der Kriegswirtschaft berühren, frei. Entsprechende Vorschriften gelten für die Anmeldung und Eintragung von Gebrauchsmustern.

Großbritannien.

Die Debatte über die Thronrede im englischen Unterhaus brachte ein neues Schimpfkonzept gegen Deutschland. Herr Asquith erklärte Deutschlands neueste Politik (den U-Boot-Krieg) für unverhüllte Wildheit und eine Kriegserklärung an die Neutralen. Der Minister Bonar Law schlug in diefe Körbe. Er hoffe, daß die Neutralen ihre Rechte gegen Deutschland verteidigen würden, dessen Natur sie jetzt bloß und nackt seien. Jemand habe fälschlich mit Recht gehabt, daß man unterscheiden müsse zwischen der Natur der Menschen und der Natur der Deutschen. Diesen rohen Ausfällen gegen den Feind fügte der Minister dann noch eine lange Bobhymne auf die britischen und verbündeten Soldaten an und die übliche Versicherung, daß der Endtag nicht ausbleiben könne.

Amerika.

Einer Pariser Meldung nach ist der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko von neuem entbrannt. Die leichten Nachrichten aus Mexiko laufen höchst unruhigend. Wütende Kämpfe finden in der Gegend von Chihuahua statt. General Berling hat Befehl erhalten, den Abzug von Truppen an die Grenze zu beschleunigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Februar. Der zum Direktor der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes ernannte Oberstleutnant A. D. Deutelmoor erhielt den Charakter als Wirklicher Geheimer Legationsrat.

Berlin, 9. Februar. Wie bekannt wird, soll der Entwurf des neuen Reichsverkehrs- und Reichsverkehrsamt dem Reichstag unmittelbar bei seinem Zusammentritt am 22. Februar vorgelegt werden.

Braunschweig, 9. Februar. Der Minister Radtke tritt am 1. März aus Gesundheitsgründen zurück. Minister Boden übernimmt die Finanzen. Kreisdirektor Krüger (Wolfsburg) das Innere.

Wien, 9. Februar. Eine ministerielle Verordnung unterliegt jede Pauschal- und Reklamebelastung und schränkt die sonstige Beleuchtung sowie die Heizung erheblich ein.

Christiansia, 9. Februar. "Lidsen Legn" autogiro macht sich Arbeitslosigkeit, namentlich unter den norwegischen Seeleuten immer mehr bemerkbar. So seien gestern allein in Christiansia über 400 beschäftigungslos gewesen; außerdem wurde noch weiter abgemusert.

Amerikas Judaslohn.*

Von Friedrich Kohn, Mainz.

Langsam wäre diesem entsetzlichen Blutvergießen ein Ende bereitet, wenn — ja, wenn Amerika nicht der Massenmörder unserer Feinde wäre. Eine amerikanische Statistik stellt fest, daß die Menge vom Monat und Waffen vom Juli 1915 bis April 1916, also in 10 Monaten allein 1½ Milliarden Mark beträgt. Noch mehr noch andere Materialien, wie Automobile, Chemikalien, Stahlblech, die doch auch als Kriegsmaterial zu gelten haben, hinzu, so kommt man zu dem ganz erstaunlichen Ergebnis, daß unsere Feinde von Kriegsbeginn bis jetzt für über 3 Milliarden Mark solcher Waren aus Amerika gekauft haben. Stellt man die Statistik der Gesamt-ausfuhr der Vereinigten Staaten vom Jahre 1913 mit 10 Milliarden der vorerwähnten gegenüber, so kann man sich einen Begriff davon machen, was Amerika an diesem Krieg verdient. Der heutlerische Ausmaßschlag eines Wilson, wenn er vor Frieden spricht, ist charakteristisch für keine einzige Abstimmung. Amerika ist von Engländern regiert, das beweist doch am besten, daß kein anderer Europäischer Staat es wagen dürfte irgendein in ganz Amerika zu colonisieren. Bei dem geringsten Verdacht würde sofort die "Monroe Doctrine" in Funktion treten: "Amerika den Amerikanern"! Englands Beifall in Amerika ist gut dreimal so groß, als sämtliche Staaten des Vereinigten Nordamerikas. Ein Wilson sollte mal verloren den Engländern mit der "Monroe Doctrine" zu kommen - laufende Wörter würden sich in Alblions unenbllichen Reihen, wo die Sonne nicht untergeht, finden, um ihn in kaum 24 Stunden um die Ecke zu bringen. Eine Krise hätte der andern keine Augen aus; dieses Sprichwort trifft auf den Präsidenten Wilson zu, da er selbst niemals sagen wird, es mit seinen besten Freunden und Blutsverwandten — den Engländern zu verhandeln und anderseits auf das so ähnliche Konjunktur des jüngster lieber Krieges für den rollenden Dollar, zu verzichten.

Leider haben hunderttausende Deutsche an der Macht Englands in Amerika selbst betrogen. Niemals hätte England die ungeheure Macht in den Vereinigten Staaten erreicht, wenn der Deutsche an seiner Sprache so festgehalten hätte, wie es — leider zu seiner Ehre sei es gelöst — der Engländer getan hat. Als während der Revolutionszeit 1848 die Auswanderung aus Europa nach Amerika einsetzte, konnte jeder Auswanderer seinen Namen beliebig ändern, und so waren es die Deutschen, die ihre schönen deutschen Namen anglierten: Aus einem Stein wurde Stone, aus Schwarz wurde Black, aus Schmidt wurde Smith, aus Schneider wurde Taylor, aus Schumacher wurde Shoemaker, aus Neumann wurde Newmann, aus Weiß wurde White, aus Altmann wurde Oldmann u. s. f. s. f. So verbergen sich diese Namen und meistens schon die Kinder solcher Eltern — von den Enkeln gar nicht zu reden — fühlen sich als englische Amerikaner. Eine Statistik wäre sehr interessant, die uns darüber aufklärt, wieviel Millionen Deutsche auf diese Art in Nordamerika allein seit dem Jahre 1848 dem Deutschtum verloren gegangen sind.

Wird dieser entsetzliche Krieg endlichmal dem Durchschnitts-deutschs die Augen öffnen? oder werden die härterlichen Lehrjahre und das hohe Lebengeld umsonst sein!!! —

*) Dieser Aufsatz wurde vor 3 Wochen — also lange vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas — verfaßt, und nur wegen der eventuellen Fristur zurückgehalten.

Die Schriftleitung.

An unsere Bezieher im Felde!

Bis zum 15. Februar

muß auf Anweisung der Obersten Heeresleitung die Adresse nach den Bestimmungen berichtigt sein. — Wir bitten deshalb um umgehende Benachrichtigung, damit keine Verzögerung in der Justierung eintritt.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Mainz, 10. Februar 1917.

Werblatt für den 11. und 12. Februar.

Sonnenaufgang 7²¹ (7²⁰) Monduntergang 8¹⁴ (8¹³) R. Sonnenuntergang 5⁰² (5⁰¹) Mondaufgang 10¹² (11¹¹) R.

Sommerkrieg 1915/16.

11. 2. 1915. Siegreiche Kämpfe gegen die Russen an der ostpreußischen Grenze. — 1916. Die Engländer belagern das Fort "um Kalte bei Salomon". — Der Reichsflaggenkämpfer gestaltet eine Veräußerung des U-Bootkrieges für 1. März an.

12. 2. 1915. In Polen wird die Stadt Sierpc genommen. — 1916. Die Bulgaren nehmen Elbasan in Albanien. — Schwerere Niederlage der Engländer an der deutsch-ostfranzösisch-englischen Grenze.

11. Februar. 1850 Philosoph Descartes (Cartesius) gest. — 1818 Otto Ludwig, der Dichter des "Erbköpfen", gest. — 1871 Französische Nationalversammlung in Bordeaux. — 1906 Dichter Otto Erich Hartleben gest.

12. Februar. 1768 Franz I., Kaiser von Österreich, gest. — 1804 Philosoph Immanuel Kant gest. — 1809 Naturforscher Charles Darwin geb. — Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika gest. — 1815 Zoologe Edward Forbes, Begründer der Tiefseeorschung, gest. — 1880 Philosoph und Theologe Friedrich Schleiermacher gest. — 1880 Dichter Karl von Holz gest. — 1896 Ambroise Thomas, der Komponist der Oper "Mignon", gest.

— Naunhof. Die strengste Kälte, die wir gehabt haben, dürfte in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag zu verzeichnen gewesen sein. Es wurden 24 Grad R. beobachtet. Heute Sonnabend ist die Temperatur gelindert.

— Der Husar Ewald Vogel vom 1. Jäger, Adel. Huf.-Regt. welcher früher bei Herrn Kohlenhändler Kreischmar im Dienst stand, wurde mit dem "Eisernen Kreuz" II. Klasse ausgezeichnet.

M. J. Groß und allgemein ist der Schmerz darüber, daß im militärischen Interesse gerade die Nussdämme zahlreich geschlagen werden müssen. Weise! Erinnerungen bilden häufig für den Bevölkerer, ja für ganz Sachsen an einem solchen Baum! Aber sowohl das höhere Interesse des Vaterlandes das Opfer fordert, wird sich diesem niemand widerstellen. Nur sollen dabei, soweit irgend möglich, die Gebote eines vernünftigen Naturkundes nicht außer Acht gelassen werden. Zur Verhinderung weiterer Schäden wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Heeresverwaltung eine Abholzung selbst der beschädigten Nussdämme im Zwangsweg verhindern möge, und daß siebte die mit Auswüsten der Nussdämme bedrohten Bäume möglichst bald ausgetilgt werden. Einzelne Bäume können jedoch nicht aufgehoben werden. Vor allem dürfen in Bäumen und Gruppen keine grünen Blätter geschlagen werden; die Herausnahme von Stämmen möchte sich hier auf höchstm. ein Drittel beschränken. Dabei sollte aber keines der dringenden Wohnungsbauwürde dienen.

„Heimatbuch“ gefolgt werden: „Pflanzt Nussdämme“, damit jedes gefällte Baum möglichst bald durch einen neuen ersetzt wird. Die Naturkundeausschuß des „Vereins Sachsischer Heimatbuch“ in Dresden ist in wichtigen Fällen, wenn Nussdämme aus Gründen des Naturhauses oder der Naturdenkmalschutz oder aus wegen gesellschaftlicher Erinnerungen erhalten bleiben möchten, gern bereit, aus Erinnerungen abzulegen und für eine etwa gebotene Schonung solcher Bäume auch Vorschläge nach Ardien einzutragen.

A. Haushaltungen, die größere Vorräte von Speisekartoffeln eingelagert haben, haben damit die unabwendbare Pflicht übernommen, die Kartoffeln fortgesetzt nach Kranken, angefallenen und verborbenen zu durchsuchen und solche Kartoffeln unverzüglich zu befestigen, damit Verderb in größerem Umfang verhindert werde. Kommen Verbraucher dieser Verpflichtung nicht noch, so müssen sie sich unter Umständen die strengen Maßnahmen seitens der mit der Überwachung beauftragten Gemeindebehörden gefallen lassen. Letztere sind beauftragt worden, diese Überwachung möglichst eingehend und umfassend d. h. bis in jede einzelne Haushaltung hinein vorzunehmen und werden es an strenger Durchführung der Überwachung nicht fehlen lassen. Nachlässige Verbraucher, die die Kartoffeln nicht pfeifig behandeln, haben nach Befinden deren Wegnahme und sodann Zutellung feste oder höchstens wochenweise in kleinsten Verbrauchsmengen durch die behördlichen Organe zu gewährleisten. Deshalb sei nochmals dringend empfohlen: Lest die Kartoffeln in Euren Kellern usw. regelmäßig und so häufig und sorgfältig wie möglich aus und schützt sie hierdurch vor Verderb und Euch damit vor unvermeidlichen Verlusten.

— (A. M.) Vaterländischer Hilfsdienst. Auftretendes des Kriegsammes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst. Es werden gebraucht: nicht mehr mehrstellige Apotheken zur Leistung und Hilfsleistung bei Apotheken in den Kreishauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Zwickau. Meldungen sind zu richten an die Kriegsamtstelle in Leipzig, Döllnitzerstr. 3, L.

A. — Trotz der sehr bedenklichen Kartoffelknappheit wird das Verfütterungsverbot noch immer nicht allenthalben beachtet. Es sollen leider immer wieder unverlesene Kartoffeln zum Verzehr verwendet werden, unter denen sich noch gute gesunde Speisekartoffeln befinden. Gegen ein solches, unter den heutigen Verhältnissen geradezu gewissenloses Verhalten wird nach Feststellung von den Strafbehörden auf das Strengste eingetrieben. So hat erst kürzlich eine Gutsbesitzerin in der Nähe von Goldbach wegen eines solchen Vergehens vom Gericht 60 M. Geldstrafe, die nach Befinden in 6 Tage Gefängnis umzuwandeln gewesen wäre, auferlegt erhalten. — Nur Kartoffeln, die nicht gefunden sind, sowie ganz kleine, zu Speisemitteln völlig unverwendbare Kartoffeln dürfen verfüttert werden.

A. Unter dem Vorsteher des Amtshauptmanns v. Voigt fand am 30. Januar eine Hauptversammlung des Vereins Heimat und Land statt. Die Jahresrechnung auf 1915 und 1916 — aufgestellt vom Rechnungsraat Rospolz und geprüft vom Bürgermeister Reh und Beamtenhofsdirектор Döbler — Bericht — wurde richtig geprüft. Aus dem Jahresbericht ist folgendes hervorgehoben:

Dem Verein gehörten am Ende 1916 3618 Mitglieder an, gegen 3450 am Schluß des Jahres 1915. Das Vermögen des Vereins betrug am Schluß des Jahres 1916 etwa 54 700 M. (1915: 25 600 M.), von denen 51 000 M. in Wertpapieren angelegt sind. Für die Stiftung sind bisher 26 700 M. im Beiträge gespendet worden. Die Ausgaben haben sich erheblich in niedrigeren Grenzen halten lassen: Insgesamt sind rund 2500 M. für Kriegsinvaliden und Hinterbliebene aufzuwenden gewesen; im Übrigen konnten diese ohnebare Unterstützung durch Berufung und Berufsausbildung in ausreichender Weise verorgt werden. Der Verein hält es für richtig, auf die Schaffung eines möglichst hohen Vermögensbestandes bedacht zu sein, um den Ansprüchen, die immer stärker herantreten werden, voll zu, wie es unsere Krieger verdienen, genügen zu können. Gewarnt wurde vom Vorsteher vor der Unterstüzung von Sonderbünden, welche nur zu einer Zerstörung der Mittel und Strukturen aus demselben Grunde wurde auch eine Verkürzung des Heimatbundes mit dem Frauenvorstand von der Versammlung als unmissverständlich bezeichnet. Der Gedanke der Kriegsspartenfahrt über den sich unter Beteiligung von Frau Bressenbäder-Bodemer-Schelling, Pfarrer Müller-Röckel, Ludwig-Großholzen, Steidemann-Hohland und Ecker-Schönbach, Bürgermeister Reicht und Beamtenhofsdirектор Döbler-Vorwerk, Redakteur Ostwald-Großholzen, Oberförster Bruns-Gärtner, Geheimer Regierungsrat Hähnel und Landtagsabgeordneter Born-Althaus eine längere Aussprache entwidelt, wird in der Weise verwirklicht werden, daß ein dem Amtshauptmann zu diesem Zwecke von einem Bezirkseingezogenen bereits früher übergebautes Kapital erhöht wird, damit möglichst an allen bedürftigen Kriegswaisen des Bezirks zu einem noch festzustellenden Zeitpunkte — wie Konfirmation oder Verheiratung — eine bestimmte Summe ausgezahlt werden kann, für die Ausstellung von Kriegsopferstücken sollen während des Krieges keine beladenen Schriften unternommen werden. Zur Förderung der Anstellung von Kriegsinvaliden soll ein Unterstöß zu ins Leben gerufen werden. Dem östlichen Offiziersbunde und dem akademischen Hilfsbunde wurden Jahresbeiträge bewilligt. Eine dem Verein am Schluß des Jahres 1916 durch Warren Schaefer übermittelte Spende des Prinzenmanns Montag in Borsdorf in Höhe von 1000 M. in 50%iger Reichsanleihe wurde vom Vorsteher unter dem Ausdruck des Dankes entgegengenommen.

A. Im Sonnabend fand im "Goldenen Löwen" eine zweite Besprechung mit den Gärtnern der Amtshauptmanns statt, in der besonders die Frühkartoffelfrage und die Heranziehung von Kartoffelschlädingen zur Streitung der geringen Saatgutmenge erörtert wurde. Amtshauptmann v. Voigt teilte die Sitzung mit dem Hinweis auf die große Wichtigkeit der Frage für die Volksernährung ein. Daraus holt Gartenzögling Weller, Grimms einen Vortrag, in dem er in klaren, für Fachleute berechneten Ausführungen die Bedeutung und Durchführbarkeit der Vernehmung der Kartoffeln durch Stecklinge näher erörterte. Seine ausführlichen Darlegungen wurden noch erweitert durch die Behandlung praktischer Erfahrungen des Gärtners Mart-Goldbach und des Obstgutsbesitzers Schmidt-Wachern. Daraus holt sich eine lebhafte Auseinandersetzung an, der sich besonders die Obstgutsbesitzer Schieß, Eichholz, Worphe, v. d. Nonn, Thalheim, Kummer, Glaser und Oberlehrer Wolanke, der als Vertreter des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Leipzig erschienen war, beteiligen. Der Amtshauptmann, der noch auf eine Verordnung des Stells. Generalkommandos des IX. Armeekorps, eine Abhandlung des Professors Kempf-Bonn und verschiedene Artikel in Fach- und Tageszeitungen hinweist, sieht das Ergebnis der Vermehrung ein. Daraus holt sich Gartenzögling Weller, Grimms einen Vortrag, in dem er in klaren, für Fachleute berechneten Ausführungen die Bedeutung und Durchführbarkeit der Vernehmung der Kartoffelschlädingen zur Streitung der geringen Saatgutmenge erörtert. Seine ausführlichen Darlegungen sind ebenfalls der Amtshauptmann v. Voigt und dem Amtshauptmann v. Döbler übermittelt. Eine der Gärtner stellt sich mit dem Anwurf vom Stecklinge befiehlt, vielmehr muß solche zur Vermehrung der Vernehmung von Saatgut allein den erfahrenen Gärtner überlassen. Die Ausplankung von Stecklingen ist nur für kleine Anbauflächen, nicht aber für selbständige Anbauflächen der Kartoffeln, durchführbar. Durch die Anzahl von Kartoffelschlädingen wird sich auch eine etwas frühere Ernte von Frühkartoffeln erzielen lassen, deren früherer Eintritt die Gärtner des Bezirkes — im Gemüse — zu weiteren Verhandlungen anderer — vorstellig auf etwa 14 Tage befrachten möchten. Auf Grund dieses Ergebnisses stellt der Amtshauptmann die großzügige Förderung der Stecklingsanbau fest. Der Amtshauptmann und der Bevölkerungsverband in Dresden sind in der Amtshauptmanns Aussicht. Der Bevölkerungs

Speisekarten
bare Pflicht
aufgefaulnisse
unverzinsige Ver-
schlung nicht
gegängten Maß-
nahmen Gemeinde-
verbunden, die
d. h. bis in
d werden es
epleben lassen.
spieglich be-
und als dann
einsten Ver-
gewaltigen.
e Karlofeln
d fürgältig
b und Euch

1. Auflösung
gemäß § 7
dienstl. Es
olheimer zur
Kreischaupl.
Meldungen
Döllnitzstr.

ppheit wird
en beachtet.
en zum Ver-
ste gefunde
den lebigen
o nach Felt-
gelschritten.
Nähe von
te 60 Mh.
umzuwan-
tosseln, die
chen völlig

Viele sind
im alten
und 1916 —
Bürgermeister
wurde richtig
vorgeheben:
an, gegen
belauern sich
reins betrug
25 600 M.).

Für die
orden. Die
Grenzen
invalide und
d die ohne
ing in aus-
für richtig.
des bedach-
eten werden,
nannen. Ge-
on Sonder-
und Kraft-
nung des
mung als
schaft, über
einer See-
en. Sieb-
Leicht und
old — Groh-
at höchsten
Ausprache
h ein dem
angeleiteten
öglichkeit an
ch fortzufüh-
— eine
Aussstellung
bedeckter
deutung von
en werden.
Hilfsbunde
am Schluß
Spende des
M. in 5
Ausdrucke

ine zweite
holt. Halt.
ng zu von
age erdriert
dem Hin-
serührung
a Vortrag.
rungen die
Kartoffeln
arlegungen
erfahrungen
Schmid.
an der sich
d. Planish.
als Ver-
nen war.
erordnung
bhandlung
in Fach.
hündigen
in kleinem
nt gut ge-
n. Es ist
zucht von
der Ver-
übersehen
kleine An-
eln, durch-
d sich auch
sen, deren
z weiter-
3 Tage de-
der Un-
aft seitens
wird das
zur Ver-
verpflichten
Gehalts am
wreibende
Friedburg
Vorschläge

1. April
urde die
Infolge

der Schwierigkeiten hinsichtlich des Kohlentransports hat die Sommerzeit in diesem Jahre natürlich einen noch viel höheren Wert als im vorigen. So eher mit der Beleuchtung gespart wird, desto besser! Und die Sommerzeit am 1. April (Uhr 5 Uhr 38 Min.) ist so, daß es um 5 Uhr (nach der Sommerzeit 6 Uhr) schon hell ist. Es braucht also in Fabriken, Geschäften und Schulen kein Licht mehr gebraucht zu werden. Am Nachmittag aber (Sonnenuntergang 5 Uhr 31 Min. nach der Sommerzeit 7 Uhr 31 Min.) erlaubt sich, zumal angeleistet des 7-Uhr-Ladeneschlusses, ebenfalls jede Beleuchtung in den genannten Betrieben. Einschneidend könnte die Einführung der Sommerzeit am 1. April nur auf den Eisenbahnbetrieb werden, da der Fahrplan bekanntlich immer erst am 1. Mai geändert wird. Da aber auch bei der Eisenbahn jetzt außergewöhnliche Verhältnisse herrschen, die eine Änderung des Fahrplans außer der Zeit bereits zu Beginn des Jahres geordnet haben, so würden hier keine Bedenken entgegenstehen. Die neue Verordnung wird, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen den zuständigen Behörden beraten werden.

M. J. Die kommandierenden Generäle haben Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr sowie den Vertrieb aller ausländischen Druckschriften und Bücher deutschfeindlichen Inhalts verboten. Es geschieht dies, weil neuerdings vom feindlichen Ausland verachtet wird, Deutschland mit Hohliteratur niedrigster Art zu überstauen.

† Belebungsaufführung im Völkerkriegdenkmal. Die im Völkerkriegdenkmal bisher jeden Sonn- und Feiertag veranstalteten Belebungsaufführungen finden bis auf Weiteres nicht statt.

— Leipzig, 9. Februar. Infolge Schneedrucks und Frosteinwirkung ist gestern das Dach der Leipziger Lustschiffshalle zusammengebrochen und hat den größten Teil der Mauern mitgerissen. Da die Arbeiter gerade ihre Mittagspause hielten hat sich nur ein Teil derselben in der Halle befunden. Die Zahl der Verletzten beträgt einige 20. Es ist kein Todesfall zu beklagen. Die Verwundeten sind sofort dem Städtischen Krankenhaus St. Georg zugeführt worden. Glücklicherweise besteht bei keinem Lebensgefahr. Die sofort angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß ein verbrecherlicher Anschlag nicht vorliegt.

— Leipzig. Die Deutsche Kriegsausstellung teilt mit, daß die Ausstellung bis auf weiteres wegen Mangels an Holzmaterial geschlossen bleibt. Die Ausstellung kann vorläufig nur noch am nächsten Sonntag in der Zeit von 10 bis 7 Uhr besichtigt werden.

— Leipzig. Der städtische Haushaltplan schließt für 1917 mit einem Fehlbelage von 35 Millionen Mark ab, wovon die Einkommenssteuer rund 30%, Millionen, das sind 7 Millionen Mark mehr als 1916, aufzubringen sind.

— Leipzig. Verdorbenes Graupengräuse hat der Kaufmann Adolf Böke an seine Kundschaft verkauft, obwohl ihm seine Verkäuferinnen angezeigt hatten, daß sich in der Gräuse Moden und anderes Ungeziefer befanden. Die Graupen „ließen sörmlich auseinander“ wenn man sie in die Hand schüttete. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 1000 Mark oder hundert Tage Gefängnis.

— Leipzig. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß das Tragen und der Ankauf von Militärstiefeln und Schnürschuhen durch Zivilpersonen verboten ist. Der Verhältnis im Reichseigentum liegenden Schuhwerks hat strafrechtliche Verfolgung wegen Verdachts des Diebstahls oder der Heblerer zur Folge.

— Leipzig. Um den durch den Pferdemangel entstandenen Besorgnisschwierigkeiten abzuholzen, ist in Leipzig jetzt eine Güterförderung durch die Straßenbahnen in Aussicht genommen. Die Leipziger Handelskammer hat sämtliche Fabrikbetriebe und Großhandelsfirmen innerhalb des Stadtbezirks Leipzig davon in Kenntnis gesetzt.

— Das Glauchaer Postamt hat beschlossen, in Männer Briefträger anzustellen.

— Die Stadt Plauen i. B. traut sich mit der Absicht, infolge des Kleingeldmangels Notkleingeld einzuführen.

— Zittau. Zwei edle Spender, die nicht genannt sein wollen, haben dem hiesigen Stadtrat 300 Zentner Roks zur Verteilung an die Armen zur Verfügung gestellt. Der eine Herr 100, der andere 200 Zentner. Der Rok gelangt im Laufe der Woche zur Verteilung. — Zur Nachahmung empfohlen!

— Immer schlimmer treiben es die Lebensmitteldiebe. Aus einem Bauerngute in Unterlöbda wurde ein Kalb nächstlicherweise gestohlen, das 1½ Zentner schwer war. Außerdem des Ortes wurde das Kalb geschlachtet und Kopf und Beine blieben am Schlachtkörte liegen. Den Fußspuren nach zu urteilen, scheinen drei Personen am Diebstahl beteiligt zu sein.

Gescheiterte Hemdärmel-Diplomatie.

[Am Wochenende.]

Er. Schlag auf Schlag hat die vergangene Woche Ab-
lehungen und Zurückweisungen für die deutschfeindliche
und kriegsbedrohliche Diplomatie des Präsidenten Wilson
gebracht.

Das hatte er sich wohl nicht träumen lassen, als er in ein paar heimlichen Gesprächen mit dem Obersten House seine „Eingelegtheit“ und schul-
meisterliche Rechthaberei bis zur Friedensgefährlichkeit
hättnigkeitsentwickelte, daß ihm so idiom alle neu-
tralen Staaten den Absagebrief schreiben würden,
die, deren Vorbämpfer er zu sein behauptete, sie, die er
wie ein königliches Gefolge um sich versammeln wollte,
wenn es gelten sollte: seine Grundlage des Wieder-
aufbaus der ganzen Welt, seine Friedensbeseitigung und seine
„Friedensbürgerschaften“ für die Ewigkeit dieses Wandel-
sterns festzulegen. Nach Jahrtausenden sollten die Ge-
richtsichter der Menschheit schreiben: Krieg und Streit
herrichten in dem Menschenkleid, besonders in dem über-
alterten Europa, weit und breit; dann trat der erste Bürger
der Vereinigten Staaten, der erste Friedensmacher der
Neuen Welt, auf den Plan — und seitdem herrscht
„Friede, Wohlstand, Gedanken“ (der „preußische Wil-
telistismus“ ward abgelöst durch den „anglo-sächsischen
Frieden“).

Alle europäischen Staaten haben Herrn Wilsons tüchtige
Aufforderung: gleich ihm die diplomatischen Beziehungen
zum Deutschen Reich abzubrechen, abgelehnt. Das tapfere
Holland war in aller Höflichkeit wohl deutlich,
ob es durch den Mund seines auswärtigen Ministers

gegenüber Wilsons Parteilichkeit erklärte: „Niemals muss Recht bleiben — und bei dieser Auffassung darf es gleichgültig sein, durch wen das Recht gebrochen wird.“ Und noch unumstößlicher lautete die schwedische Note an jener Stelle, wo es hieß: „Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Verfahren gewählt, das durchaus im Gegenzug zu den Grundsätzen steht, die bis zur gegenwärtigen Stunde die Politik der königlichen Regierung geleitet haben.“

Und wieviel deutlicher, offenerheriger und heilsamer war der Worte: ebenfalls jede Beleuchtung in den genannten Betrieben. Einschneidend könnte die Einführung der Sommerzeit am 1. April nur auf den Eisenbahnbetrieb werden, da der Fahrplan bekanntlich immer erst am 1. Mai geändert wird. Da aber auch bei der Eisenbahn jetzt außergewöhnliche Verhältnisse herrschen, die eine Änderung des Fahrplans außer der Zeit bereits zu Beginn des Jahres geordnet haben, so würden hier keine Bedenken entgegenstehen. Die neue Verordnung wird, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen den zuständigen Behörden beraten werden.

Stockholm Dagblad ironisierte sehr kräftig die „paradoxe Politik“ Wilsons, mit ihrer Mischung von idealistischen Friedensbestrebungen und höchst praktischem und realistischen Werbungsspiel für die Weltmächte. „Berlinste Ebene“ sprach von den Studierstuden-Idealen“ Wilsons und seiner Unkenntnis Europas. In Rotterdam fragte „Nieuwe Courant“, ob sich Wilson durch die europäischen Neutralen etwa „die Kosten auf dem Feuer“ holen wollten lasse. „Dummheit oder Verbrechen?“ — so fragten in Dänemark „Sozialdemokraten“. Und Tags darauf legte es hinz: „Wir meinen, daß Nordamerika keine gleichmäßige Neutralität gehabt hat — deshalb ist es in einer Lage gekommen, die mit derjenigen völlig neufrater Staaten nicht mehr übereinstimmt.“

Genug und überzeugend! Entlastet steht Herr Wilson vor Europa da. Sein schon vor einem halben Jahr einmal in einer Wahlrede bestätigter Drang, uns „niederzubringen“ und so für unsere Seele“ zu sorgen, hat ihm die lächerliche Blamage der neueren diplomatischen Geschichte verschafft. Jawohl, Herr Wilson, zum Bogen wirst man den Rücken ab und kreist die Hemdärmel auf. Und mit einer brüderlichen Hemdärmel-Diplomatie (deren sich Nordamerika einmal vor Jahren rühmen wollte in einem Streit mit Deutschland wegen der Rechthaberei von Haiti) versucht er denn auch, entweder Deutschland einzuschüchtern oder die Neutralen hinter sich zu bringen als hinter ihren Schirmherrn und Vortämpfer. Kämpfen freilich, mit den Waffen, hätten dann die kleinen müssen für den Großen, der selbst mit einem Megilo nicht fertig werden konnte.

Nun ist dem Herrn Professor und Schulmeister mit dem „big stick“ (mit dem „großen Stock“) im Weißen Hause zu Washington beides mißlungen. Niemand mehr, als er, verdient den Fluch der Lächerlichkeit, der ihn nun wohl bald umbringen wird. Werden seine Nordamerikaner nun mehr das englische Spiel ihres Präsidenten durchschauen? Wird der Präsident, um sein eigenes Ansehen zu retten, den Frieden seines Landes aufs Spiel setzen und so leichtberdig und leichtfertig, wie einst im Juli 1870 die französischen Minister Olivier und Herzog von Gramont, oder wie im Juli-August 1914 der englische Minister Sir Edward Grey, zum Kriege greifen?

Wir warten es gelassen ab. Unsere Seele“ ist ruhig; und auf wen die kräftigsten „Boyerhiebe“ niedergestossen würden, würde die Welt ja sehen. Nicht einmal (das können wir auf Grund besonderer Kenntnis sicherlich) die Entschuldigung bat Woodrow Wilson für sich: daß ihm vertraulich von irgendeiner diplomatischen deutschen Stelle aus verdeckt word sei, wie würden auf den uneingeschränkt U-Boot-Krieg nicht zurückkommen, trotz unseres amtlichen Vorbehalt an Schlüßel unserer großen Note vom 4. Mai 1916. Also gänzlich willkürliche, völlig rechthaberische und gewaltsame hat der Herr Wilson eine Kriegsgefahr zwischen alter und neuer Welt entstehen lassen. Solchem Kreuel wird sein Flecht, wenn die Diplomatie in Hemdärmeln, die sich zur Trägerin eines derartigen Versuches macht, vor Europa und Amerika kluglich schittert.

In der Hauptstadt „Kleinrumäniens“.

Über die gegenwärtigen Lebensverhältnisse in Iași, der „neuen Hauptstadt“ Rumäniens, schreibt der französische Kriegsberichterstatter Denys Caron im Pariser Journal:

Man stellt sich einen unaufhörlichen Lärm, über dem jedoch eine dumpfe Traurigkeit schwelt, eine hin und her wogende, bunte und lebhafte Menge von Menschen, deren Gesichter jedoch Angst und Schreck ausdrücken, vor, und man hat ein treffendes Bild von dem gegenwärtigen Aussehen des Unterganges in Iași, der Moldauhauptstadt, die in den letzten Novembertagen urplötzlich die Hauptstadt Rumäniens geworden ist. Hier strömen die Flüchtlinge aus Bukarest und den vom Feinde besetzten Gebieten zusammen. Rings um das Denkmal Gaya-Bodas, des Fürsten, der durch die Vereinigung der Moldau und der Walachei Rumäniens Einheit begründete, stauen sich und lagern die Massen stundenlang, trog der Nässe und des Regens, und warten unruhig auf die spärlichen Nachrichten, die von der Front kommen. Ihre Tage gleichen der Tage aller Menschen, die unstatthaft und flüchtig die Heimat verlassen müssen; sie ist entstellt. In dieser beschäftigungslosen und düsteren Menge gibt es keinen Unterschied zwischen Armen und Reichen. Alles, was sie besitzen, ist irgendwo da unten zurückgeblieben; die meisten kommen nur das, was sie auf dem Leibe haben, mitnehmen. Hier und da bringen einen vor materialische Trocken mit auffallenden Städtereien eine lebhafte Note in das Dunkel; die sie tragen, sind Bauern und Bauerninnen, welche, um wenigstens etwas zu retten, vor der Flucht ihre Sonntagskleider angeschnitten haben. Blößlich eine Bewegung. Die Gruppen teilen sich, und alles verneigt sich schweigend; in Trauerskleider, mit dem weißen Schleier der Krankenschwestern, geht die Königin vorüber. Unter ihr sieht man die Prinzessinen, gleich ihrer Mutter in Trauer wegen des Todes des kleinen Prinzen Mircea, in Trauer wegen des namenlosen Unglücks dieses Landes.

John, das in gewöhnlichen Seiten etwa 70 000 Einwohner zählte, hat jetzt deren fast 200 000. Es läuft sich kaum schätzen, wie all das fremde Volk sich auf den Straßen hört und drängt und läuft. Alle Gesellschaftsstufen stauen hier aneinander vorüber. Man trifft Minister, Abgeordnete, Diplomaten, und das Horizontalblau der rumänischen Truppen steht ab von dem Rot der russischen Soldaten. Auf dem Bahnhof ist der Anmarsch ungeheuer. Die Bahnsteige verschwinden unter Stapeln von Rüiken, Koffern und Körben, deren Eigentümer irgendwo umherirren, um ein Unterkommen zu suchen. Die Gasthäuser reißen in den ersten Tagen nicht auf. Man wohnt daher bei irgend einem Bürger, und der Bürger nutzt die Lage gebrüderlich aus. Trotz der bedrücklichen Wahrungen, trog der Geldstrafen, die über Kriegsverrüstungen verhängt werden, werden selbst für die kleinen Rumänen wahnfinnige Freizeit gefordert und bezahlt. Ich selbst nutzte einen ganzen Tag vergeblich herumirren und war zuletzt, nachdem man mir die unmöglichsten „Wohnstätten“ angeboten hatte, froh, als ich ein Zimmerchen entdeckte, dessen Besitzer von mir für vierzehn Tage 320 Mark Miete forderte; und ich

wußte mich verpflichtet, diese Wiese unter allen Umständen zu zahlen, selbst wenn ich auch nur eine einzige Nacht in Iași bliebe. Heilung und Ruh sind nicht begriffen. Wer fliegt ist nimmt, was er bekommt kann, denn der Flüchtlingsstrom schwält immer mehr an, und viele Flüchtlinge müssen trotz der bitteren Kälte auf offener Straße campieren, im günstigsten Hause auf dem mit Gedächtnis besetzten Ochsenwagen. Das ganze östliche Rumänien ist hier — Staatsverwaltungen, Banken, Konzerns und Gesellschaften — und hat sich schlecht und recht, aber mehr schlecht als recht, unterbringen lassen. Die französische Gesellschaft wohnt im Konzervatorium und ich fand, als ich dort meinen Besuch mache, unser Konsul hinter einem prächtigen Flügel, der ihm als Schreibtisch dient. In den Speisewirtschaften herrscht zur Esszeit ein lebensgefährliches Gedränge.

Es ist heller Wahn, wenn man erst den Versuch macht, in diesem Wirkwelt einen Sitzplatz zu finden, und an den Türen drängen sich immer neue Massen. Die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag, und zu dem beginnt sich ein Mangel an Lebensmitteln fühlbar zu machen. Dazu kommt noch die grausame Kälte und der Mangel an Brennstoffen. An einer Flucht nach Rußland, das doch nur wenige Kilometer entfernt ist, ist nicht zu denken, da das einzige Ausgangstor, das nach Rostow und Odessa führt, kaum ausreicht, den Transport der russischen Truppen zu sichern.

Heraus mit dem Gold!

Die Hand aufs Herz! Wer hat noch Gold?

Wer hat und will's nicht geben?

Dein Bruder kämpft um harten Gold

Und mögt für Dich sein Leben!

Hörst Du die Mörser großen

Und sie im Granatal rollen?

Wer liegt noch Gold im Spinde hat,

Der Bürger all in Dorf und Stadt —

Dein Vater's in alle Häuser:

Verkauf's dem Kaiser!

Mein Kind, auf Deinem Busen hold,

Sieh ich im Sonnlicht blenden

Ein Ketten und ein Kreuz von Gold

Als traues Andenken.

Das Vaterland soll's haben!

Dein Schuh steht drau im Graben!

Dein Vater gab vor hundert Jahr

Dem König triß ihr blondes Haar —

Komm, trag dein Kreuzlein schnelle

Zur Goldbankausstelle!

Durch unsere Winger ziehn noch nicht

Des Franzmanns Schuhengraben!

Die Streiter dranh' tun ihre Pflicht,

Doch Frau und Kindlein leben.

Noch ganz leben unsere Häuser,

Drum bring dein Gold dem Kaiser!

Wer liegt noch übrig Gold besitzt

Als Münz und Schmuck, der zinslos blikt,

Sieh es mir nicht nehmen!

Der darf sich schämen!

Karl Röber, Ludwigshafen am Rhein.

Bunte Zeitung.

Der Februar im Volksmund. Im Volksmund gilt der Februar oder Hornung als der Bringer der ersten Frühlingshoffnung. Der 2. Februar, Mario Lichtmeier, wird als Wendepunkt der Herrlichkeit des Winters angesehen. Es heißt: „Lichtmeier ist der Winter halb gemessen und halb vergeßt.“ Im Mittelalter hörte man am Lichtmeier-Tage auf, bei Licht zu arbeiten, und der Volkspruch lautet noch heute: „Lichtmeier müssen die Herren bei Tage essen.“ Im allgemeinen aber trägt der Februar noch den Charakter des Winters; er muß die strenge Echtheit des Januar übernehmen, denn: „Wenn es der Hornung gnädig

Bon den Kriegsschauplätzen.

Amtlich, Großes Hauptquartier, 10. Februar 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg, an der Pferm. und Württ. Front, bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, im Altm., sowie zahllosen Unter- und Sommermechanischseitigkeiten der artilleristischen Kräfte. Unter Feuerdruck stehen an vielen Stellen englische Schuh- und Maschinengruppen, Südl. von Solothurn Abteilungen gegen unsere Stellung vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: Auf dem Westufer der Moos leiste von Mittag an bestiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsschießen ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 304 unterdrückt worden. Auf dem östlichen Flußufer am Pfälzerlande befindet sich der Vorstoß einer feindlichen Kompanie. Bei Dang (nördlich von St. Mihiel) drang einer unserer Stocherkompanien in die französische Linien und vernichtete Unterstände mit ihrer Besatzung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nordwestlich von St. Mihiel brachte ein plötzlich durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und 3 Waffenbesitzergewehre ein.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage bei anhaltendem Frontfeuer unverändert.

Mazedonische Front: Zwischen Wardar und Dolron-See zeitweise lebhafte Gefechte, und Minenwerferfeuer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 10. Februar 1917. Deutliche Marinellugzeuge griffen in der Nacht vom 8. zum 9. Februar die französische St. Pol bei Dunkelheit und Corte erfolgreich mit 60 Bomben an. Mehrere Treffer auf den Flugplätzen wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. W. T. B.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1916 beträgt für die Feuerversicherung:

74 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund 25 Vom Hundert.

Der Ueberschuss wird auf den nächsten Beitrag angerechnet in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilen bereitwillig die unterzeichneten Agenturen,

In Naunhof: Reinhold Koch, im Postgebäude.

in Grimma: Gustav Munkelt.

= Ohne = Keine Seifennot.

Marken
Bolschroff besser Seifenflocke in Cremeform. Zur Waschen, Schwemmen usw. vorzüglich bewährt. Keine schädlichen Substanzen. — Ein Verlust überzeugt.

Leipzig, Gerberstr. 37. — H. Urlass.

Kaninfelle

Kauf zu höchsten Preisen
Deutsche Kanin-Verwertungs-Gesellschaft

Leipzig, Ritterstr. 80—86. 6. m. b. H.

Offertere für jetzt und Frühjahr

Ia. Düngefalkmergel

gar. 70% feinste Mahlung und ca. 95% kohlensaure Kalk mit Düngerstreu- oder Sämalchine zu streuen, in Wagen von 100 und 200 Ztrn. ab mitteld. Station, lose verladen, Kasse gegen Duplikatbrief.

Gitter- und Düngemittel-Großhandlung

Max Schoppe, Leipzig,

Bayerische Straße 15. Fernsprecher 6638.

Schwierwaschmittel

+ Morgen-Urin +

weiß, vorzügliche Reinigungskraft
gut schwundend, greift die Wäsche nicht an:

9 Pf. Postkalk inkl. Eimer 7.50

26 " Nettoinhalt .. 19.75

porto- und nachnahmefrei.

Fr. Münch, Leipzig

Goethestr. 1, 2. Stock (Königsbau)

Fernruf 978.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen:

100 Zigaretten, Kleinverk. 1,50 Pf. M. 1.60

100 " " 3 " M. 2.80

100 " " 3 " M. 3.50

100 " " 4.2 " M. 3.20

100 " " 5.2 " M. 4.50

Versand nur gegen Nachnahme
von 100 Stück an.

Zigarren

Qualitäten v. 100 - bis 200.- M. pro Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

6. m. b. H.

BERLIN, Brunnenstrasse 17.

Musik-Institut

Adolf Neuhaus.

Unterricht für Kinder
und Erwachsene:

1. Klavier, Violin-, Harmoniumspiel

u. all. Sädhorn d. Musikwissenschaft.

Verhaftungen wegen der Maischlebungen. Nachdem länglich in Bamberg und Schweinfurt wegen der großen bayerischen Maischlebungen bereits Agenten und Wälder festgenommen worden waren, wurden jetzt zwei der größten und angesehensten fränkischen Maischlebanten, die Kommerzienräte Weiermann-Bamberg und Georg-Schweinfurt, in Untersuchung gezogen. Bis jetzt haben 47 Maischlebinger rund 850000 Mark ungerechtfertigte Gewinne zurückbezahlt. Im ganzen sind 12—15 Millionen Mark solcher Rückzahlungen zu erwarten. Außerdem stehen etwa 1000 Befreiungen von Landwirten, Wäldern, Bierbrauern usw. bevor. Die Rückzahlungsgelder werden zur Ausgestaltung der Maischlebung und zugunsten der Schwerarbeiter verwendet, während sie auch in die Millionen gehenden, noch aussprechenden hohen Geldstrafen dem Missfallen anheimfallen.

Ermordung einer Schauspielerin. Im Hause eines Marchauer Rechtsanwalts wurde die 17jährige Schauspielerin Irene Ferens ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Tötlichkeit wurde der Schauspieler Kemper verhaftet.

Kirchennachrichten.

Dom. Segesfeld.

Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahlfeier. — Lauten. — Die Versammlung des Jungfrauen- und Junglingsvereins fällt wegen Mangel an Heilmaterial aus!

Altena. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl.

Rötha. Vorm. 11,2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Katholische Gottesdienste am 11. Februar.

Zu Wurzen und Grimma um 9 Uhr.

Dienstagabend in die Nebenhöfe: Robert G. aus Naunhof.

Zahn-Praxis

B. Bernsdorf

Leipzig, Promenadenstr. 11. 1
Künstliche Zahne von 1.25 M.
Plombe von 1.— M. an.
Gewissenhafte, schonendste
persönliche Behandlung.
Sprechzeit: 9—12, 3—7, Sonnt.
und Mittw. nur 10—12 vorm.

Puppenwagen, Kinder-
möbel, Kinderpuppe,
Kinderseifenspender,
Pfefferwagen, 15 M. Instru-

Popp, Leipzig, Panorama.

Von gefallenen Helden

liefern Vergrößerungen
in nur künstlicher Ausführung
von 5 M. an

nach jedem Bilde
Bruno Niedel, Leipzig,
Seckendorffstr. 22. Fernspr. 10787.

Auftrag für Februar
20 %. Ermäßigung.

Mauke

bei Pferden hellt unter Garant.
in 10 Tagen (D. R. P. angem.

Landmann Jep Nissen,
Haberslund (Schlesw.-Holst.)

Reiserbesen

hat abzugeben.

Ernst Born, Leipzig
Rosenstr. 17. Fernsprecher 2727.

Saubere Aufwartung

unabhängig, ausreichend für einige Stunden vor-
mittags gesucht. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Ein Ziegenbock

zum Schlachten

Ammelohain 53.

Besen aus Birkenreisig

(runde, Stiel) haben abzugeben.

Muster zu Diensten.

Fischer & Schöbel
Leipz.-Li., Gutsmuthsstr. 8—10.
Tel. 32588.

Alleine Wohnung

mit Gas und Wasser sofort oder später
an einzelne Leute zu vermieten.

Bahnhofstraße 12.

Eine Magd

von 15—17 Jahren wird zu mieten
gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Karten v. d. Kriegsschauplätzen
erhält man bei Günz & Gute.

Beileid.

Unbekannter Einsender?

Bevor wir Ihnen Eingesandt näher treten, müssen Sie uns
Ihren Namen nennen.

D. R.

Eingesandt.

Die sonderbaren Zustände, die der Krieg im allgemeinen ge-
schaffen hat, führen sich vornehmlich in der Ernährung. Das Gefühl
des Hungers oder die Angst auf einen solchen, weicht die Seele im
Gefängnis — beide es Mensch oder Tier —

Wir sind noch lange nicht soweit, um von Hunger sprechen zu
können; es fehlt uns nur das Verständnis der Gleichberechtigung.
Die Standesunterschiede spielen „noch immer“ eine zu große Rolle,
da wäre es meines Erachtens von Vorteil, wenn sich die Behörden
in anderer Weise wie bisher ins Mittel legten und zwar auf folgende
Art: Ein Ehrenmann aus der Einwohnerchaft müßte von denselben
geholt werden, um für die Stadt Lebensmittel zu besorgen und
dann auf einer Stelle unter strenger Aufsicht von ebenfalls ge-
wählten Ehrenmännern verkauft werden. Dieser erlernte „kleine
Batzel“ müßte weitgehend Befreiung haben und auch die Er-
zeuger von Lebensmitteln (Landwirte) besonders in der zugewiesenen
Umgebung zu beachtigen haben. Jede Überförderung — in
welcher Form immer — müßte empfindlich bestraft werden.

Wie die Zeitung „Abitz“ vom 8. d. M. berichtet, haben
die Münchner Sozialdemokraten in der Stadtverordnung auf einen
Antrag des Reichstagsabgeordneten zu betonen, ob eine Massenpeistung der
Bevölkerung am Platz wäre, die Antwort erhalten, daß dies vor-
züglich nicht nötig sei, da noch genügend Vorräte vorhanden
wären. Der Zweck zur Massenpeistung ist aber das leichte
Mittel. Den Gemeinden erwächst die Aufgabe, alle Maßnahmen zu
treffen, um erforderlichenfalls zur Zwangsmassenpeistung hinüber-
zutreten zu können.

Der erste Vorschlag wäre noch immer günstiger, da die
Zwangsmassenpeistung meines Erachtens viel schwieriger durchführbar
wäre. Einmal muß nun endlich geschehen — je früher desto besser.

MöhrlingsUnterrichtsanstalt

Kaufm. Fortbildungsschule

LEIPZIG

Tel. 15513

Die Schüler der Anstalt sind vom Besuch
der Allgemeinen Fortbildungsschule befreit

A. 3jährige Lehrlings-Abteilung

B. 2jähriger Fachkursus

1. Jahr Vollunterricht

Die Anstalt bietet ihren fleissigen und begabten Fort-
bildungsschülern die Möglichkeit, sich im Abendkursus mit
Erfolg auf die Einjährigen-Prüfung vorzubereiten.



Reizender Zimmerschmuck

sind doch unzweifig die kleinen goldgeprägten Bildchen des
Buch-Romans.

Wöchentlich erscheint ein Heft für 10 Pfennige. Die Romane

sind herausragende Schriftenwerke der angesehensten Autoren und
sind je 14-16 Heften stark. Eine goldgeprägte Leinen-Einband-
decke wird jedem Romane kostenlos beigegeben. Bestellungen
nehmen die Ausgeber u. die Geschäftsstelle unserer Zeitung an



Für die wohltuenden Beweise der Freundschaft und Liebe, die unserem teuren Entschlafenen

Gefreiter

Herbert Morgenstern

Kraftwagenführer

bis zur letzten Ruhestätte bezeugt wurden und für die
Teilnahme an unserem Schmerz sagen wir hierdurch

unseren herzlichsten Dank.

Leipzig-Gohlis, den 10. Februar 1917
Heerstraße 9.

</div

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof.

Nr. 17.

Sonntag, den 11. Februar 1917.

28. Jahrgang.

Bezirksauschusssitzung in Grimma.

(Dieser Bericht ist von uns nur ausgewählt veröffentlicht.)

Um den am 31. Januar 1917 unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. Boe abgehaltenen 2. diesjährigen Sitzung des Bezirksausschusses nahmen dessen sämtliche Mitglieder und als Beobachter Regierungsrat Dr. Schmidt, die Abteilungen Dr. Bensche und Polia und Kommissionsrat Rößl teil. Die Tagesordnung wies 41 Punkte auf.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bewilligte der Amtshauptmann die in den Ausdruck wiedergezählten Mitglieder mit herzlichen Worten, und bat um weitere freie Mitteilung bei Erledigung der dem Bezirksausschuss obliegenden, in jehiger Zeit für die Allgemeinheit besonders wichtigen Aufgaben. Kenntnis nahm der Amtshauptmann von dem Berichte über seine und der Amtshauptmannschaft Tätigkeit im Jahre 1916. Der Ausdruck hat 13 Sitzungen abgehalten und — abgesehen von den Familienunterstützungs- und Melderechtsgesetzen — 385 Beratungsgegenstände erledigt. Die Tätigkeit des Amtshauptmannschafts, bei der jetzt 58 Beamte und Hilfskräfte beschäftigt sind, ist gegen 1915 fast um das Doppelte gestiegen; die Einladungen erreichten die Zahl 295.000 — an einem Tage bis zu 2953 — gegen 124.000 im Vorjahr, während die Abgaben 280.700 (1915: 158.000) betrugen. — Im Bezirk sind bis jetzt 123 Rentner Specht abgeliefert worden. — Hinzu kommt der Kriegsfallversorgung wurde vom Amtshauptmann wiederholt hervorgehoben, daß mit den Spezialkoffern fortgeschrittenster Sparantrag verlaufen werden müsse und daß von der Bevölkerung zur unmittelbar weitreichenden Streckung der Kriegsfallversorgung zur menschlichen Nahrung Alben mit verwendet werden müssten. Die Beschaffung von Spezialkoffern für den Bezirk wird fortgesetzt verfolgt. — Gedenkt wurden ein Besuch zum Weiterbetrieb der Arbeitswähne im Kohlenberg-Steinbruch in Beucha durch Gustav Hein. Eine anfängliche Erhöhung des Zugabplatzes in Wurzen nötig gewordene Wegenerlegung wurde für unabdinglich erachtet. — Der von einer Seite angeregte Erlass bestimmter Grundstücke für Gewölbung der Zivilschule aus Bevölkerungssteuer zur Familienunterstützung wurde nicht für zweckmäßig erachtet. Die vom Amtshauptmann eingeleitete Einführung einer Geburtslos- und Familienhilfespende im Bezirk für Zwecke der Kriegsfallversorgung wurde gutgeheissen, wie auch die wegen der Einführung einer Landesfeuerwehrkarte und wegen der Sammlung und Verwertung von Kindern, Kinderärzten und Hornschläuchen geplanten Maßnahmen befürwortet wurden. Beschlusser wurde die Anfassung einer Anzahl Stücke des Bodens Treisach, Deutschnaund, Tiefenbach und Jüttendorf zur Verteilung an die Gemeinden und Schulen. Auf eine von den Oberbeauftragten ausgegangene Anregung, lachtertägliche Ausschüsse zur Überwachung der Innenpolitik der Hochrechte und Prüfung der Angemessenheit der Preis- und Gewinnzulage zu bilden, beschloß der Amtshauptmann, die Tätigkeit als solcher selbst zu übernehmen und im übrigen das Rötige an die Gemeinden zu verfügen. Von Anordnungen weiterer Maßnahmen zur Schmalzgewinnung wurde abgesehen. Ein besonderer Verbot, daß in Galvanischkästen für solche Spellen, die ohne Getränke an Gäste verabreicht würden, nicht ein höherer als der übliche Preis gefordert werden dürfe, wurde nach dem Beschlusstreffen im Bezirk nicht für nötig erachtet. Hinzu kam der Haferlastzulage für 1917 soll es bei dem bereits früher gefassten Beschlusse, allgemein durchschnittlich 3,8 Rentner auf den Hektar verwenden zu lassen. Denjenigen Gütern und Gemeinden die durch den Bezirksverband neuverliehenen Milchsäfte bezogen haben, soll eine gewisse Menge Käse zugewiesen werden zwecks Erhöhung der Milchsäfte. Schließlich wurden drei Rekurse in Gemeindeanlagenlosen als unbedeckt verworfen.

Vom erweiterten Bezirksausschusse wurden ausdrücklich Familienunterstützungsschule entschieden. Für Januar sind 375.000 Mk. im Ganzen im Bezirk die jetzt 617.800 Mk. Familienunterstützungsschule gezahlt worden.

Der Krieg.

Die Engländer legten an der Westfront ihre Angriffe fort, die ihnen aber nur unbedeutenden Bodengewinn brachten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz kam es zu keinen größeren Kämpfen.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Norden und Westen-Bogen sowie von der Aare bis zur Sonne berichtete lebhafte Artilleriekampf. — Vormittags griffen die Engländer bei Serré an; sie wurden abgewiesen. — Auf dem Nordufer der Aare legten nach langer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Baillecourt etwas Boden verloren. — Nördlich des St. Pierre-Baaff-Baldes ist von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß der Engländer eine schwere Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist. — Zwischen Maas und Mosel rückt bei Aachen nach wirksamer Feuerbereitung eine Compagnie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringem eigenen Verlust 26 Gefangene zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Die Flieger erschütterten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffs-aufgaben. Wir verloren im verflossenen Monat 84 Flugzeuge. Die Engländer, Franzosen und Russen büßten im Luftkampf und durch Abschluß von der Erde 56 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in unserem Gebiet sind. Außerdem wurden 3 feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht; wir verloren einen Ballon.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

Wien, 9. Februar. Nach dem amtlichen Heeresbericht gab es auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von Belang.

Kleine Kriegspost.

Bern, 9. Februar. Der Heeresausdruck der französischen Kommission hat beschlossen, daß alle mobilisierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften den aktiven und Reserve-Kampftrossen zugeordnet werden sollen.

Rotterdam, 9. Februar. Der versunkene Dampfer "California" war bemüht, konnte aber seine Geschüsse nicht benutzen, weil ein U-Boot gar nicht gesichtet wurde.

Der deutsche U-Boots-Krieg.

In einem Tage 52.000 Tonnen versenkt.

Nach einem Telegramm des Mailänder "Secolo" vom 8. Februar aus London wurden von deutschen U-Booten in den vorhergegangenen 24 Stunden 52.000 Tonnen versenkt.

Außer den transatlantischen Dampfern "Vort Adelaida" (8000 Tonnen) und "Mooridian" (8000 Tonnen) verloren

die Engländer die Dampfer "Waterfall", "Odin", "Barlong", "Beifort", die Norweger "Lamata", "Cerera", "Rigel", "Bassel", "Songdal", "Premies", die Schweden "Bravella", die Italiener "Pisano".

Riesenbeute eines U-Boots im Atlantik.

Ein rückkehrendes U-Boot hat im Atlantischen Ozean zehn Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 19.000 Tonnen versenkt. Außerdem wurden in der Nordsee versenkt ein unbekannter englischer Dampfer von etwa 8000 Tonnen, die englischen Frischdampfer "Hammond" und "Christie", sowie je ein englischer und französischer Frischdampfer.

London, 9. Februar. Blonds melden, daß der englische Dampfer "Torino", 1800 Tonnen, von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, die Beladung wurde gerettet. Der norwegische Dampfer "Songdal" wurde versenkt; die Beladung wurde gerettet. Der englische Dampfer "Hollinside", 2882 Tonnen, wurde versenkt; der Kapitän wurde gerettet, die Beladung wurde in einem Boot zurückgelassen. Der englische Dampfer "Dauntless", 2187 Tonnen, wurde versenkt; von 25 Mann der Beladung wurden leicht gelandet, davon seither zwei Personen gestorben sind. Ferner wurde das Frachtschiff "Fupert", 114 Tonnen, versenkt.

London, 9. Februar. Der britische Passagierdampfer "California" wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Beladung und Passagiere sämtlich zusammen 206 Personen. 28 Mann der Beladung und 8 Passagiere sind ertrunken. 4 Passagiere wurden durch die Explosion getötet. Die "California" war ein 8882-Tonnen-Dampfer der Anchor-Line Glassgow, 1907 erbaut.

Rotterdam, 9. Februar. Aus London wird gemeldet: Die Admiralsität teilt mit, daß der englische Dampfer "Vort Adelaida", der Passagiere von London nach Australien transportierte, am 8. Februar ohne Warnung durch ein deutsches U-Boot torpediert worden ist. Die Passagiere wurden durch den holländischen Dampfer "Samarinda" gerettet und in Vigo gelandet. Der Kapitän wurde jedoch gelungen an Bord des U-Bootes gehalten. Hierdurch ist die Zurücknahme von Deutschlands Versprechen an die Union, es würde keine Passagierdampfer ohne Warnung torpedieren, bestätigt worden.

Kopenhagen, 9. Februar. Der vorletzte schwedische Dampfer "Bravalla" scheint eines der ersten U-Boote des vorjährigen Unterseebootkrieges zu sein. Ein Telegramm, das der Kapitän schon am 2. Februar aus Devonport abgesandt hat, enthielt keine Bestätigung der Feuernden Beobachtung, daß die Deutschen die Beladung beschossen hätten, während sie in die Boote gingen. Der Dampfer war für eine Million Kronen kriegswichtig und für englische Rechnung befreit.

Christiansia, 9. Februar. Einer Drahtung aus Vigo folge sind dort 28 Mann des versunkenen Dampfers "Rigel" und des Segelschiffes "Songdale" und "Bassel" eingetroffen, die von einem holländischen Dampfer aufgenommen worden waren. Nach einer meldung aus Sandefjord ist das Segelschiff "Thor 2", von Südgeorgia nach England mit 18.000 Fässern Whisky unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Irland gelandet.

London, 9. Februar. Blonds melden: Der britische Dampfer "Boyne Castle" (245 Br.-Teg.-T.) und der schwedische Dampfer "Baum" sind gelungen. Reuter meldet, am 6. und 7. Februar seien 27 Schiffe mit 60.000 Tonnen Ankali versenkt worden.

Dänische Schiffe durch ein U-Boot gewarnt.

Die dänischen Dampfer "Vidor" und "Gloria" sind aus England in Kopenhagen eingetroffen. Der erste hatte in Hull und der zweite in New Castle vor Anker gelegen. Beide Dampfer hatten von den englischen Behörden den Befehl erhalten, am letzten Sonntag (4. Februar) die englischen Häfen zu verlassen mit der Bestimmung, die Reise über die Nordsee gemeinsam anzutreten. Da fand gleichzeitig mit der Abreise der Dampfer die deutsche Seelpetze in Kraft trat, so wurde dem Verlauf der Reise mit besonderer Spannung entgegengesehen. Beide Dampfer berichten nun, daß sie abends zwischen 11 und 12 Uhr in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch zwei starke Waffenabgüsse angeblendet worden seien. Sie hatten aber, nachdem der Unterseebootskommandant die Schiffspapiere geprüft und eine befriedigende Auskunft über die an Bord befindlichen Reisenden erhalten hatte, die familiär zu bezeichnenden Befragungen von den dänischen Dampfern gehörten, beide die Erlaubnis zur Weiterreise erhalten. — Nach der deutschen Entdeckung hatten die neutralen Schiffe bis zum 6. Februar Anlauf.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Geheim-Abmachungen Amerikas mit England?

München, 9. Februar.

Die "Amerikanische Staatszeitung" erhält von einem französischen Herausgeber aus New York zurückgetrehten Deutsch-Amerikaner Mitteilungen, nach denen der frühere Präsident Roosevelt bei einem Festessen erklärt habe, Amerika hoffe, daß England die Dienste Amerikas während des Weltkrieges nicht vergessen werde, und daß sich England bei der über kurz oder lang erfolgenden Auseinandersetzung Amerikas und Japans genau so wohlwollend gegen Amerika zeigen werde. Man ist anscheinend auch in Japan von den Vereinbarungen zwischen Amerika und England gegen Deutschland und Japan sehr gut unterrichtet, denn in den japanischen Zeitungen wird eine Ründigung des japanisch-englischen Vertrages nicht nur gefordert, sondern mit einem deutsch-japanischen Bündnis gegen England gedroht. Japan müsse noch während des jetzigen Krieges der amerikanischen Aufführung begegnen, ehe es sein erweitertes Flottentprogramm durchsetzen werde.

Paris schließt die großen Warenhäuser.

Bern, 9. Februar.

Die französische Regierung bestätigt zur weiteren Kohlennot in Frankreich allmählich katastrophale Formen an. Die Blätter erklären, in einigen Monaten werde die Getreidefrage ebenso fristig sein, wie heute die Kohlenfrage. Die Kindersterblichkeit in Paris stieg während der letzten acht Tage drastisch.

Die Iren lassen sich nicht beschwichtigen.

Rotterdam, 9. Februar.

In dem irischen Bezirk Nord-Connemara wurde als Abgeordneter ein Sinn-Feiner gewählt, namens Blunkett, also ein Angehöriger der zur Abstichtellung der englischen Herrschaft gebildeten Gesellschaft. Er soll ein Verwandter des Blunkett sein, der Ostern als Revolutionär erschossen wurde. Blunkett war der Distrikt durch einen Nationalisten vertreten. Man kann daraus ersehen, wie der Aufstand in Irland und die Art, wie er von England unterdrückt wurde, den Anhang der unversöhnlichen Irren gestärkt hat. Blunkett wird entsprechend einem Gelöbnis an seine Partei, seinen Sitz im Unterhaus nicht einnehmen: der Sitz wird leer bleiben.

England will norwegische Schiffe kaufen.

Christiansia, 9. Februar.

John Bull ist in seinen U-Boots-Näten auf den schmalen Gedanken gekommen, seinem mangelnden Schiffraum durch Ankauf der in englischen Häfen liegenden norwegischen Schiffe abzuhelfen. Ja, er erklärt sich in einem Angebot an die norwegischen Reederei sogar bereit, die ganze norwegische Handelsflotte zu gutem Preis aufzukaufen. Das kostet durchaus englische Wirtschaft, die Norwegen ganz in die Hände Britanniens zwingen will. Es warnt in einem Aufsatz unter der Überschrift „Selbstaufgabe“ davor, auf ein derartiges Anerbieten einzugeben. Was Norwegen Wohl und Ansehen in der Welt verleihe, sei seine Handelsflotte. Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg verursache, sei zu hoffen, daß die norwegische Regierung andere und würdigere Mittel finden werde, die norwegische Handelsflotte zu schützen, als die Flotte zu streichen.

Einreichung von Gefügen wegen Zurückstellung oder Beurlaubung.

Von amtlicher Stelle wird uns geschrieben:

Für Einreichung von Gefügen betreffend Zurückstellung oder Beurlaubung Wehrpflichtige gelten folgende Bestimmungen:

1. Wie sind die Gefüge einzureichen?

a) Wehrpflichtige müssen — schon um Bestrafung zu verhindern — den Dienstweg einhalten: Einzelne haben ihre Gefüge beim Truppenteil, Abteilungskommande bzw. Zürichgarnison einzureichen, b) Dritter Personen Angehörigen, Arbeitgebern u. a. wird im eigenen Interesse angeraten, die Gefüge einzureichen, c) Für wehrpflichtige Facharbeiter gelten besondere Bestimmungen: a) Bei Vermittlung, Zurückstellung oder Beurlaubung wehrpflichtiger Facharbeiter gelten folgende Bestimmungen: a) Bei Vermittlung, Zurückstellung oder Beurlaubung wehrpflichtiger Facharbeiter gelten unmittelbar zu richten an die Volksw. Abt. St. Gen. Abt. 19, Leipzig-Go., Eisenacher Straße 9.

Bemerkung: Zwecklos ist die gleichzeitige Einreichung ein und dieselben Gefüges bei verschiedenen Stellen, dies führt zur Rücknahme des Gefüges oder — bei einer ergänzender doppelter Entscheidung — grundsätzlich zur Aufhebung der günstigeren Entscheidung. Auch die unmittelbare Einreichung von Gefügen (auch Telegrammen) an den kommandierenden General, an das Stell.-Generalkommando, an die Volkswirtschaftliche Abteilung bzw. deren Vorstand oder an andere Offiziere der V. A. verlangt nur die Erledigung des Gefüges. Das Stell.-Generalkommando wird häufig solche Gefüge kurzhand an den Geschäftsführer unter Hinweis auf den richtigen Weg zurücksenden.

2. Wann sind die Gefüge einzureichen?

Gefüge sind stets rechtzeitig einzureichen; denn anzustellende Erörterungen erfordern Zeit! Also nicht erst bei Erhalt des Gefügesbefehls! Es muß unter den heissen Verhältnissen jeder Wehrpflichtige mit seiner dementsprechenden Einstellung rechnen. Bestehe die in einem bereits genehmigten Gefüge geltend gemachten Zurückstellungsgründe nach Ablauf der Zurückstellungskraft noch fort, so ist auch das Erneuerungsgebot rechtzeitig (also nicht erst kurz vor Ablauf oder gar nach Ablauf der Frist oder gar erst nach Erhalt des Gefügesbefehls) einzureichen, und zwar wiederum bei den in Nr. 1 bezeichneten Stellen.

3. Wie sollen die Gefüge abgefertigt werden?

Ergebnis- und Höchstleistungserklärungen sind überflüssig. Form spielt keine Rolle. — Hauptfache ist: Kurze und wahre Angaben! Das schlichte und unbeklemmte, aber die Wahrheit enthaltende Gefüge hat mehr Erfolg, als eine schwungvolle Gingabe mit übertriebenen Angaben.

Bemerkung: Alle vorstehenden Bestimmungen gelten auch für Gefüge um Zurückstellung oder Beurlaubung solcher Wehrpflichtiger, die im volkswirtschaftlichen Hilfsdienst tätig sind oder beschäftigt werden sollen.

Volkswirtschaft und Kriegernährung.

Aus einem Vortrag Dr. August Müllers.

Berlin, 1. Februar.

Im Sitzungssaal des preußischen Abgeordnetenhauses hielt Dr. August Müller, der bekannte Hamburger Sozialdemokrat, der in den Vorstand des Kriegernährungs-amtes berufen worden ist, einen bemerkenswerten Vortrag über „Volkswirtschaft und Kriegernährung“.

Er erörterte zunächst die Frage, ob für die Ernährung des deutschen Volkes das Zwangslystem oder die freie Entwicklung des Verkehrs vorzuziehen wäre. Bei der Mobilisierung habe jeder Bürger Deutschlands eine Anzahl persönlicher Rechte aufzugeben müssen und dies als selbstverständlich hingenommen, da daß Einzelne nichts geltet, wenn der Staat in Gefahr sei. Wie sich unter Leben unter dem Zwangslystem gestaltet habe, wisse jeder, aber niemand könne sagen, wie es sich bei völkerlicher Verkehrs-freiheit gestaltet haben würde. Man könne jedoch Schlüsse nach dieser Richtung hin ziehen, wenn man sich etwa die Preisentwicklung beim Güterhandel vor Augen halte.

Um unsere Ernährung aufrechtzuerhalten, hätte die deutsche Landwirtschaft, die nach der Friedensabkommen für 15 Milliarden Rationen gesorgt habe, einen Mehrwert von rund 2½ Milliarden Mark zu leisten. Dieses Mehr wolle aber noch erheblich durch den Umstand, daß der Kriegsverbrauch des deutschen Volkes infolge der Millionen Soldaten, für die eine beträchtlich vermehrte Nahrungsmittelmenge aufgewendet werde, gewachsen sei. Für die rund 57 Millionen Deutschen könne die Landwirtschaft gut gerechnet höchstens ¼ der durchschnittlichen Friedensvorratration bereitstellen. Die Wiederherstellung dieser Friedensvorratration für die Gesamtbewohlung könnte unter keinen Umständen von der deutschen Landwirtschaft unter den Kriegsverhäl

Wissen, daß dann die erwünschte Erzeugungssteigerung eintreten würde. Ein solcher Umsturz der Hochstufe würde lediglich eine ungemeine Preisseigerung herbeiführen. Die Theoretiker, die ohne Rücksicht auf die Preisseigerung die Förderung der Erzeugung unter allen Umständen und für die Winderbmittelten Staatszuschüsse verlangten, hätten keine Vorstellung, welche Kosten für den Staat sie befürworteten. Nur Schieber und Spekulanten könnten in Wirklichkeit an der Wiederherstellung des freien Handels Freude haben. Auch der Handel verlangt zum Teil volle Freiheit und verspreche besondere Leistungen. Dem Handel liege die Herbeischaffung und Verteilung der Waren ob, er überlasse zugleich eine spekulative Tätigkeit aus, und eine solche müsse jetzt verhindert werden. Die gegenwärtige Zwangswirtschaft möge zwar fehlerhaft sein, aber sie sei im Vergleich zum freien Handel das weit kleinere Übel.

Eine bessere Volksnäherung wäre möglich, wenn die obrigkeitliche Verteilung vollkommen wäre. Gegenwärtig werde durch die allzu reichliche Selbstversorgung der Erzeuger, besonders aber durch den Schleichhandel der Massen der Bevölkerung von den durchschnittlich zur Verfügung stehenden drei Fünfteln der Friedenspopulation noch mindestens ein Drittel entzogen. Die dringendste Sorge müsse also die Erfassung des Schleichhandels sein, der nur erstellt werden könnte, wenn man die Erzeugnisse beim Erzeuger fasse. Auch für die Zeit der Übergangswirtschaft müsse die zwangsläufige Wirtschaft beibehalten und langsam abgebaut werden, denn der freie Handel würde auch dann noch die Auslieferung des deutschen Volkes zu rücksichtslose Gewinnlust bedeuten.

Räumung von Grandcourt.

In der Nacht zum 5. Februar räumten die deutschen Truppen Grandcourt planmäßig, um in eine neu angelegte Stellung östlich von Grandcourt zu geben. In der Nacht zum 8. Februar drangen die Engländer in das drei Tage vorher geräumte Dorf ein.

Der englische Heeresbericht meldet zwar die Räumung, die unter dem englischen Druck geschehen sei, vergibt aber gänzlich hinzuzufügen, daß sie erst nach drei Tagen die Bekämpfung machen, daß in Grandcourt kein Feind mehr sei. Das Grandcourt geräumt wurde, gelobt aus sozialen Gründen zur Verteilung und Sicherung der deutschen Stellung. Grandcourt ruhte als Augenhang über die deutsche Stellung hinaus und war Angriff von Serre aus im Norden und Thiepol und Courcellette im Süden ausgeführt. Unter ihrem Grundsatz, nur vorliebares Gelände zu halten, beschloß die deutsche Heeresleitung Grandcourt aufzugeben und das vorsätzliche Gelände östlich davon zu einer neuen festen Stellung auszubauen, die sich feindlichen Unternehmungen gegen Spaaine als starker Wall entgegenstellen. Als der Feind nach Räumung Grandcourts durch die deutschen Truppen starke Kräfte östlich Grandcourt ankommen, boten sie für unsere Artillerie ein vorzelliges Ziel und wurden unter schweren Verlusten auseinandergetrieben.

Nah und Fern.

O Städtische Regelung des Transportwesens. Die Stadt Köln errichtet eine Zentralstelle für das Transportwesen, durch die eine möglichst weitgehende Benutzung aller verfügbaren Transportmittel erzielt wird. Dem Mangel an Fuhrleuten und Wagenarbeiten wird durch Ausbildung neuen Personals begegnet. Für die Versorgung von Passengätern, wie Kohlen, Kartoffeln und Gemüse, soll in weitgehendem Maße die städtische Straßenbahn benutzt werden. Die Volksschüler und die Jugendwehr will man zur Bedienung von Handwagen und Karren heranziehen.

O Ehrenhof für einen Arbeiter-Dichter. Der Wiener Stadtrat hat dem Arbeiter-Dichter Alfonso Bergold einen Ehrenhof von 1500 Kronen bewilligt. Bergold, der Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, hat mit seiner Frau (auch Kriegslied) und mit Rosellen viel Beifall gefunden. Er war Fabrikarbeiter und ist gegenwärtig schwer lungenkrank.

O Der große Fischzug. Der norwegische Fischzug hat in den letzten Wochen die glänzendsten Ergebnisse seit Menschenbeginn gebracht. Allein die Bergener Fischer brachten Heringfänge im Werte von 7 Millionen Kronen ein. Da die Heringfischerie jetzt erst eigentlich beginnt, so stehen die Fischer in Norwegen in diesem Jahre vor ungehörlig günstigen Aussichten.

O Ein deutscher Theaterleiter in Bukarest. Die Leitung des Bukarester Nationaltheaters ist vom Gouver-

neur der Stadt Bukarest dem Dramaturgen Dr. Rudolf Frank, Unterrichtsreferent im deutschen Heere, übertragen worden. Dr. Frank war bis Kriegsbeginn Regisseur am Frankfurter Schauspielhaus.

O Fischläufe in der Danziger Bucht. Infolge der milberen Witterung können die ergiebigen Fischläufe in der Danziger Bucht allmählich wieder aufgenommen werden. Beteiligt sind daran etwa 500 Fischer mit über 100 Hochseefischern von der westpreußischen, ostpreußischen und pommerschen Küste. Die Fischer erhalten für den Senneter Fisch 20 Mark, der Verkaufspreis in Danzig beträgt 30 Mark.

O Nein Metallgeld an Kriegsgefangene. Der Stellvertretende Kommandierende General des 6. Armeekorps hat bei Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre Sahlungen jeder Art in Gold oder in Fünf-, Dreißig- und Zweitausendstücken an Kriegsgefangene und an russisch-polnische Arbeiter ausnahmslos verboten und Sahlungen in anderen Währungen an diese Personen nur insofern gestattet, als Sahlungen in Papiergele nicht möglich sind.

O Brand sibirischer Kohlenlager. Die riesigen Kohlenlager der sibirischen Bahn stehen seit einer Woche in Flammen. Der Mangel an Feuergeräten macht es unmöglich, den Feuerwirkt zu werden. Die Lager besitzen einen Wert von 30 Millionen Rubel; sie sollten den gesamten sibirischen Bahnhof lange über den Winter hinweg speisen. Es wird angenommen, daß infolgedessen die Buguverkehr lange über den Winter hinweg erleidet wird.

O Ein politisches Puppenspiel. Das Marionettentheater Münchener Künstler bereitet die Uraufführung eines politisch-satirischen Puppenspiels von Aris v. Oltmann, dem bekannten Redakteur der Münchener Neuesten Nachrichten und der Jugend, vor; es führt den Titel „Gren und Co.“ oder „Haben Sie nichts zu beschützen?“. Die Hauptdarsteller läuft der Simplicissimus-Mitarbeiter Olaf Gulbransson.

O Bestrafung wegen Butterverweigerung. Der Landrat des Kreises Kreuzburg erließ folgende Bekanntmachung: Ich habe mich zu meinem Bedauern veranlaßt gesehen, die Gemeinden Oberzellguth und Oberlungendorf bei der Verteilung von Brot und Beleuchtungsmittel (Petroleum, Spiritus usw.) so lange aufzuhalten, bis sie ihrer Verpflichtung zur Ablieferung der vorgeordneten Buttermengen regelmäßig und restlos nachkommen. Ich bringe dies zur Kenntnis aller Kreisangehörigen und erwarte, daß eine Wiederholung dieser von mir nur widerstreitend angewandten Maßnahme nicht nötig sein wird.

O Allerlei Nöte in Italien. Laut „Secolo“ erschweren Kälte und Schnee weiterhin den Verkehr in Italien. In Ravenna beträgt die Kälte 10 Grad, in Alessandria sogar 13. In Genoa herrscht Mangel an Lebensmitteln. In Creazzo ist das Leben fast unmöglich geworden. Brot und Brot sind überhaupt nicht aufzutreiben; Eier, Milch, Brot und Brot werden immer seltener. Ein Blatt sagt darüber, daß man in Südtirol alle Maulbeeräume absäge, um Brot zur Heizung zu erlangen; die Regierung sollte einschreiten, so wie sie es fürztlich bezüglich der Olivenbäume getan habe.

O Ein Proviantszug verbrannt. Auf der Strecke Paris-Lyon wurden infolge eines Eisenbahnunfalls 24 Wagen eines Proviantszuges zerstört; sie enthielten viele Tausende Kilos Nahrungsmittel, die sämtlich verbrannten. Drei Personen wurden getötet, zehn verwundet.

O Ein verschwundener Wald. Die schweren Januarstürme, die die nordfriesischen Inseln und die Küstengebiete Schleswig-Holsteins heimlichten, haben große Verheerungen angerichtet und den schönen Wildschöder Wald südlich von Husum völlig wegegelegt. An einigen Stellen sind nicht einmal mehr die zusammengebrochenen Bäume zu finden; den Platz, wo sie gestanden haben, zeigen keine Spuren an.

O Die „rätselhafte“ Krankheit. Aus Rostow am Don wird einem Moskauer Blatte gemeldet, daß in jener Gegend eine rätselhafte Krankheit aufgetreten sei, die sich rasch verbreite. Bei den Erkrankten zeigten sich Geschwülste am Halse und unter den Armen; die Leichen wurden schwarz. Wegen Arztemangels sei es schwierig, die Krankheit zu bestimmen; bisher seien vierzig Sterbefälle zu verzeichnen. So ganz „rätselhaft“ scheint uns die Krankheit nach dieser Schilderung nicht zu sein.

eben weiter tragen und bemüht sein, ihren Druck so viel als möglich zu lindern.“

„So weit wären wir also nach kurzer Ehe gekommen.“ sprach Julianne. „Du zeigst mir eine traurige Aussicht.“

„Wir wollen versuchen, friedlich nebeneinander herzugehen, Julianne.“

Er streckte die Arme nach ihr aus, aber sie wich ihm aus, schlüpfte in ihr Zimmer, drehte den Schlüssel um und sah vor dem Madonnenbild, welches Sennora dell' Ara aus Italien mitgebracht hatte, nieder. Dort blieb sie lange auf den Knieen liegen, aber das Gebet wollte blossmal keinen Trost in ihre stürmische erregte Seele gießen.

13. Kapitel.

Jeder solcher Auftritt schien das junge Paar weiter von einander zu entfernen. Die Entfernung nahm zu. Julianne verlor ihre heitere Unbefangenheit und gab eben dadurch Horst's Argwohn neue Nahrung. Man sah sie jetzt selten allein und der Gram zeigte seine Linien in ihr lieblichstes Gesichtchen. Sie ging wenig aus, lebte alle Einladungen ab, lang aber mehr und leidenschaftlicher, als je. Die Kunst bereitete ihr Stunden seligen Selbstvergessens, aber dieses Glück war ja ein wehmütiges und entlaugnungsloses.

Woche traf die Einladung Sennora dell' Ara's ein. Die Bitte der jungen Gräfin, zu ihren Eltern reisen zu dürfen, wurde gewährt.

Juliane empfing die Tochter mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit. Heute singe ich für Dich, mein Kind, nicht für das große Publikum. Du sollst einen schönen Eindruck mit Dir hinwegnehmen, sollst Dir den Glanz an die hohe Künstlerhaft Deiner Mutter bewahren, da Du nicht die Erbin ihres Ruhmes werden darfst. Wie süß und leicht hätte mir das Scheitern von der Bühne gezeichnet werden können. Aber das Schicksal wollte es anders und ist mir dafür eine leichte Genugtuung schuldig. Mit der will ich mich begnügen, dann soll mir Dein Glück Entschädigung für alles bieten. Du bist doch glücklich, Julianne?“

„Ich bin es!“ erwiderte sie und fühlte dennoch, daß sie lag.

„Die Wolken haben sich wieder zerstreut, nicht wahr?“

„Ja, gewiß! Lasst Dir nur die begeisterte Stimmung nicht durch unnötige Sorgen trüben, Mama.“

• Deutsche Lehrer in Japan. Vor einigen Monaten wurde berichtet, daß die deutsche Schule in Yokohama auch während des Krieges ungestört fortbestehe. Jetzt wird gemeldet, daß auch alle diejenigen deutschen Lehrer, welche zum Teil seit Jahrzehnten an japanischen höheren Schulen angestellt waren, in ihren Stellen belassen worden sind, sofern sie nicht selbst die Lösung ihres Dienstvertrages herbeiführen.

Bunte Zeitung.

Wilson und die „Alliierten“. Was die „Alliierten“ Herrn Wilson, den sie jetzt wie einen Halbgott feiern, noch vor wenigen Tagen, als der Präsident der Vereinigten Staaten keine leise Friedenssalve blies, zu sagen wagten, erachtet man aus einigen Spottversen, die am 29. Januar im „Figaro“ abgedruckt waren; sie trugen die Überschrift „Duet, in Musik zu feiern“ und lauteten in der Übersetzung:

Präsident Wilson . . .

„Ah! Das ist zu viel, und ihr überschreitet das Maß! Dreißig Monate Kampf, und so grausiger Kampf! Wenn endlich denn endlich der Abzugskrieg? Denkt endlich doch auch an die armen Neutralen! Ich seh' schon, ihr seid nicht ein Ende nicht machen. Und, Gott überzeugt, daß ihr ohne mich niemals Aus all' dem herauskommt, will ich euch mal helfen: Ich mache mich ein und bring' euch den Frieden!“

Die Alliierten (Chor).

Recht schön, so denkt ein Staatsmann nur. Doch damit allen werde klar! Ihr Einfluß, der so wunderbar! Wör's gut — — wir meinen das nur so — — Sie singen an mit Merito!“ (Wird wiederholt.)

Wenn man gern gesehen sein will. Die in Genf erscheinende „Indépendance Helvétique“ veröffentlicht folgenden satirischen Artikel: „Was muß man tun, um von der Entente geschickt zu werden? Man muß blind an die Bedeutung der vollendeten Worte: „Deutscher Militarismus“, „Menschenrechte“, „Gerechtigkeit“, „Sivilisation“ glauben. Man muß außerdem alle Lage morgens, mittags und abends die Worte: „Hunnen, Vandale, Attila, Boche, Mörder, Lügner, Barbaren“ wiederholen. Man muß jedem Deutschen ins Gesicht spucken und so oft man das Wort „Boche“ aussprechen gestötigt ist, auf die Erde spieien. Man muß eine hohe Achtung vor der Sivilisation der nach Europa eingeschleppten Schwarzen haben und sich bereit zeigen, allen ihren Wünschen gerecht zu werden. Man muß aus christlicher Vernunftigkeit von ganzem Herzen das baldige Verschwinden der „verfluchten Rasse“ wünschen. Man muß bis zum Ende kämpfen wollen, selbst wenn ganz Europa darüber zum Kirchhof werden sollte.“ Es ist besonders bemerkenswert, daß es ein in Genf, dem Mittelpunkt des schweizerischen Deutschenhauses, erscheinendes Blatt ist, das die Entente in solcher Weise mit Spott und Hohn überschüttet.

O Wohnungsbefreiung. Die neue reizvolle und dabei billige elektrische Beleuchtung der Wohnung mit den kleinen gasgefüllten Wotan-Lampen der Siemens-Schuckertwerke findet allgemeinen Anklang. Wo immer man diese Lampen sieht, überall füllt das schöne weiße Licht der sich schnell einbürgenden Neuerung angenehm auf. Durch Füllung der Glasglöckchen mit Edelgas ist es gelungen, einen wirklichen Schuh des für die Lichtverteilung besonders günstig angebrachten Gasdruckes herzustellen, daß durch bessere Ausnutzung des elektrischen Stromes eine erhöhte Lichtwirkung und gleichzeitig ein Minimum im Stromverbrauch erreicht wird. Bei Bezug durch den Installateur verlangt man ausdrücklich das durch die Hochvolt-Gaslampe Wotan „G“ (G = gasgefüllt) auf der Glaskugel geprägte Fabrikat und lasse sich nicht andere etwa als „gleichwertig“ bezeichnende Fabrikate aufreden. Nur die Schuhmarke bürgt für die bekannte Wotan-Lampe der Siemens & Halske U.-G.

(Feuerversicherung.) Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenzeitigkeit über das 96. Geschäftsjahr 1916 weist folgende Zahlen auf:

Feuerversicherung. Versicherungssummen: 7 694 711 700 Mark. Beiträge: M. 25 347 388, 50 Pf. Schäden: M. 2 663 429, - Pf. — Einbruchdiebstahlversicherung. Versicherungssummen: 593 401 000 Mark. Beiträge: M. 631 522, 70 Pf. Schäden: M. 152 019, 40 Pf.

Der Ueberluft beträgt M. 19 871 758, 80 Pf. Davor kommen zur Rückzahlung an die Versicherer in der Feuerversicherung 74% der eingezahlten Beiträge, in der Einbruchdiebstahlversicherung jedoch des niedriger bemessenen Bruttobeitrages ein Drittel dieses Projektbetrages mit rund 25%.

Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenzeitigkeit.

Es war schon spät. Justine fuhr nach dem Opernhaus. Zwei Stunden später nahm Julianne mit dem Vater und Svenno in der für sie reservierten Loge Platz.

Jene aufregende Atmosphäre, welche von jeder Première unzertrennlich ist, herrschte in dem weiten, strahlenden Raum. Das erwartungsvolle Gespürte reizte und quälte Frau von Rabens Herzen. Ihre kleinen Hände waren frappant hell in einander verschlungen. Die schwere, heiße, parfümierte Luft schien mit Elektrizität überladen.

„Ich bitte Dich, sprich nicht zu mir,“ sagte die Gräfin nervös, als ihr Vater ihr eine Bemerkung zuflüsterte. „Ich kann jetzt nicht antworten. Mir ist wie einer Fiebernden zu Hause. Ich traute mir überhaupt zu viel zu und hätte lieber gar nicht kommen sollen.“

„Warum, gnädigste Frau?“ fragte Svenno. Sie haben mein Werk gut geheißen und Ihrem Urteil vertraue ich.“

Einmal, in dem Blick und in dem Ton seiner Stimme machte an jene Spieler, die ihre letzte Hoffnung auf eine einzige Karte setzen und alles wagen.

„Was vermag denn mein Urteil dieser tausendköpfigen Hydra gegenüber? Und dann — der Erfolg hängt von so vielem ab, was wieder dem Augenblick unterworfen ist. Alles beruht auf dem Hauptfeuer, auf Philippa. Meine Mutter ist eine große Künstlerin, aber wer weiß — hier entscheidet ja der Moment. O, wie ich ängste! Ist es nicht peinigend, so machlos hierher gebannt zu sein und nichts, gar nichts unternehmen zu können und in sichtbarer Untätigkeit verharren zu müssen. Wein —“

„Wenn Sie selbst hinter diesem Vorhang stehen könnten? Ja, dann gäte kein Jagen, dann würde Ihr Genius auf starken Flügeln durch die Welt tragen, was ich geschehen.“

„O, nicht so! Ich bin ja nicht einmal der Schatten meiner herrlichen Mutter. Wenn eine, so wird sie Ihnen den Weg zu Ruhm und Größe dahin. Es ist so klein, so albern, so lämmlich von mir, daß ich fürchte und zage. Aber ich meine es gut, Sennor Svenno. Diese Angst entspringt meiner Freundschaft. Ich weiß ja, wieviel für Sie von diesem Abend abhängt und könnte Sie einen Bruder nicht aufrichtiger besitzen.“

233,20

für die Ge Fuchshai

Erscheint wöchentlich

Karlsruhe 12 Pf.

zur Ausgabe.

Zur Eintritt

Abgabe an

moch. 14. Februar

abgegeben werden

der überwiegende

Grimma

der Re

Nach Art. 1
M. (Reichsgesetzbl.)
mit ausdrücklicher
Befreiung

Gelehrte Ju
hier einzurichten.

1. die Men

2. die Ge

nahrung

Fabrikat

können

3. wenn di

Tiere ne

Die Gemei

für selbständige Ge

plättmäßige Ver